

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement

• Bukarest und das Inland mit postfreier Zustellung
 Aertlichjährlich 8 Francs, halbjährlich 4 Francs, ganz-
 jährlich 8 Francs. Für das Ausland werden 1/4-jährig
 3 Francs Portozuschlag berechnet.
 Abonnements werden bei allen Postanstalten des In- und
 Auslandes angenommen. — Zuschriften und Geldsendungen
 franco. — Manuscripte werden nicht zurückgeschickt. — Einzelne
 Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Administration und Redaktion:

Strada Smârdan No. 31,
 (zu honor Erdo),
im HOTEL CONCORDIA,
 rechts neben dem Haus-Eingange.

Insertate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei
 Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — Reklamgebühren
 für die 3-spaltige Garmondzeile 2 Francs
 In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen An-
 noncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse,
 Haasenstein & Vogler, N.-G., Otto Maas, A. Oppel,
 ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen.

N 287.

Freitag, 20. (8.) Dezember 1889

X. Jahrgang.

Vertrauensvotum für das Cabinet Tirard.

Bukarest, 19. Dezember.

In der Sonnabend Sitzung der französischen
 Kammer erhielt das Ministerium Tirard das erste
 eklatante Vertrauensvotum der Majorität, und zwar
 einer sehr ansehnlichen Mehrheit. Mit rund hun-
 dert Stimmen Majorität wurden nämlich dem
 Cabinet die sogenannten geheimen Fonds votirt.
 Dieses Kammervotum erhält dadurch eine noch
 höhere Bedeutung, daß der Minister des Innern,
 Constans, mit männlicher Entschiedenheit und
 Offenheit vor die Deputirten trat und die Boti-
 rung des Credits als einen Beweis des Vertrauens
 der Majorität in die Regierung forderte und für
 den Fall der Ablehnung seine Demission einzureichen
 erklärte. Daß die Wendung zum Besseren gerade
 bei Verhandlung der geheimen Fonds in die Er-
 scheinung trat, ist als Erfolg der Regierung umso
 höher anzuschlagen, da die Kammer eben diesen
 Kredit derselben Regierung noch gelegentlich der
 letzten Budgetberathung verweigert hatte. Damals
 hat das Cabinet Tirard die Schlappe verwunden,
 ohne die Konsequenzen daraus zu ziehen. Die
 Minister hatten Anfangs die Absicht gehegt, nach
 Zusammentritt der Kammer korporativ zu resigni-
 ren und so die Entscheidung des Präsidenten und
 der Kammer über ihr Geschick zu provozieren.
 Später sind sie davon abgekommen und zu dem
 Entschlusse gelangt, die erste Gelegenheit zu er-
 greifen, um in offener Kammer Sitzung die Kabinetts-
 frage zu stellen und die Stärke und Konsistenz
 der Partei, auf welche sie rechnen könne auf die
 Probe zu stellen. Die Abstimmung vom letzten
 Samstag hat dem Ministerium die erfreuliche Ge-
 wissheit verschafft, daß seine Existenz für die nächste
 Zukunft gesichert sei, denn mit einer so stattlichen
 Majorität, wie selbe sich Samstag für die Re-
 gierung erklärte, läßt sich mit Aussicht auf Erfolg
 wirtschaften.

Das Votum involvirt zunächst für den Minister
 Constans das Absolutorium für die unsichtige und
 energische Leitung der Wahlen. Schon gelegentlich
 der Verifikation der angebotenen Wahlmandate
 hat die Kammer im Allgemeinen die Tendenz be-
 kundet, über die Streitigkeiten um einige Mandate
 rasch und ohne viel Aufhebens wegzukommen, in-
 dem das Gros der Wahlen ohne allzugroße Emo-
 tion verifizirt wurde. Selbst die Wahl Joffrin's,
 des Gegenkandidaten Boulanger's, im Pariser Be-
 zirk Montmartre, konnte, trotzdem die meisten Stim-
 men thatsächlich für Boulanger abgegeben wurden,
 bestätigt werden, ohne daß die leicht entzündlichen
 Pariser Massen darob in merkliche Aufregung ge-
 rathen wären. Das Häuflein Boulangisten schlug
 ein klein wenig Lärm und damit war die Sache
 abgethan. Die Führer der Boulangisten sind denn
 auch auf's Tiefste niedergeschlagen, sie wollen noch
 zur Wahrung ihres Standpunktes Protestmeetings
 gegen die Gültigkeitserklärung der Wahl Joffrin's
 arrangiren, aber sie selbst erwarten von diesen
 Gezeren keinen praktischen Erfolg. Boulanger selbst
 sitzt vereinsamt auf der Insel Jersey und hat sich
 dieser Tage ganz entrüstet über die Zumuthung
 einiger seiner Anhänger geäußert, nach Frankreich
 zurückzukehren. Die Leute, welche ihm diesen Rath
 zu ertheilen wagten, bezeichnete er als seine schlimm-
 sten Feinde, denn seine Rückkehr würde ihm nicht
 eine einzige Stimme mehr verschaffen, wohl aber
 der Regierung die Gelegenheit geboten haben, ihn
 nach Numea zu schicken, worauf seine Partei bald
 zerfallen wäre. Nun, Boulanger mag bezüglich des
 letzteren Punktes ruhig sein: seine Partei erscheint,

so oder so, dem Zerfalle geweiht; ihre Anführer
 wollten längst eine große Wallfahrt nach Jersey
 arrangiren, wo ein großes Banket unter Vorsitz
 des braven Generals hätte stattfinden sollen. Fünf-
 hundert Mann hätten an der Wallfahrt theilnehmen
 sollen, aber als es zur Ausführung kam, da drück-
 ten sich die Meisten und die große Wallfahrt mußte
 angeblich wegen ungünstiger Witterung auf einen
 besseren Zeitpunkt vertagt werden. Jawohl, die
 „Witterung“ ist für die Boulange sehr ungünstig
 geworden, es weht ein konträrer Wind, die Fran-
 zosen sehnen sich nach Ruhe und wenden sich von
 den Maulhelden und Skandalmachern ab. Das ist
 eine bittere Erfahrung für jenes Geschlecht, dessen
 tägliches Brod aus dem Arrangement von lärmenden
 Aufzügen und der Störung der friedlichen in-
 neren Entwicklung der Republik besteht.

Die Regierung verfügt über eine verlässliche
 Kammervotum, mit deren Unterstützung sie hof-
 fen kann, eine durchgreifende Aktion auf den ver-
 schiedenen Gebieten der Verwaltung zu inauguiriren.
 Von ihrem entschiedenen Vorgehen und ihrer ener-
 gischen Initiative wird es abhängen, ihr gesundes
 Programm auch sieghaft durchzuführen. Auch ohne
 den von einigen hervorragenden Opportunisten an-
 gestrebten Anschluß der gemäßigten Konservativen
 ist die Regierung in den Stand gesetzt, ohne sich vor
 Ueberraschungen fürchten zu müssen, eine gedeihliche
 Thätigkeit zu entwickeln. Boulangisten und Mo-
 narchisten können zeitweilig die Ruhe und den
 Ernst der parlamentarischen Beratungen stören,
 aber den Gang derselben dauernd zu hemmen ver-
 möchten sie nur dann, wenn sich ein Theil der Re-
 publikaner wieder einmal zu dem verhängnißvollen
 Fehler verleiten ließe, aus Mißgunst gegen die der-
 zeitigen Machthaber die Geschäfte der Segner der
 Republik zu besorgen.

Per Ruf um's Recht.

Der unschuldig leidende Held! So wahrhaftig
 darf man das deutschböhmische Volk benennen, und
 unser ganzes Mitgefühl muß diesem Helden zutheil
 werden. Noch mehr aber muß es den Deutschen
 in Oesterreich für diesen Helden einnehmen, daß er
 für sie kämpft, daß er ihretwegen die Rüstung
 nicht ablegen kann, daß er ihretwegen leiden muß
 — ohne eigenes Verschulden, freilich auch ohne ihr
 Verschulden. Was hat denn das allzeit getreue,
 ebenso gut österreichisch als deutsch gesinnte Volk
 in Oesterreich überhaupt verbrochen, daß es Tage
 erleben muß, wie die heutigen? Es hat von der
 Freiheit geträumt — nicht bloß von der Freiheit
 für sich selbst, sondern für alle Völker dieses Rei-
 ches. Wie wenig es an sich allein gedacht, das
 beweist die Drangsal, in welcher sich das deutsche
 Volk Oesterreichs heute befindet. Mit dieser „Frei-
 heit“ ward auch den Feinden der Freiheit Gewalt
 gegeben — und nun durchtobt Oesterreich ein
 wüthes Geschrei: „Nieder mit dem Deuththum;
 an's Kreuz mit ihm, das uns die Freiheit gebracht!“
 Und die von der Ruderbank kaum noch losgelassenen
 Knechte der Unfreiheit schreien mit. Die Freiheit
 war zum „Recht“ geworden; jetzt soll wieder das
 alte Unrecht, die alte Unfreiheit Recht werden.
 Das deutschböhmische Volk soll darum zuerst nie-
 dergeworfen werden — ihm nach müßte alles an-
 dere stürzen, was deutsch heißt in Oesterreich. Der
 unschuldig duldende Held steht aber aufrecht im
 Gewühle des um ihn tobenden Kampfes — und
 er ermattet nicht im Strelte ums „Recht“.

Wie wenig niedergebeugt das deutschböhmische
 Volk durch die unerdienten Schicksalschläge ist,
 davon zeugt der neue Aufruf, welchen seine Ver-

trauensmänner erlassen. Er übertrifft noch die frü-
 heren ähnlichen Kundgebungen der Führer dieses
 Volkes an Entschiedenheit und an gemessener Würde
 des Ausdruckes. In diesem aufgezwungenen Kampfe
 sind nicht mehr viele Worte zu machen. Die Füh-
 rer sprechen zu Schaaren, welche die Lage vollkom-
 men verstehen und wissen, was sie zu thun haben.
 „Wir sind aus dem Landtag hinausgegangen und
 bleiben zur Wahrung des Rechtes draußen. Seid
 einig!“ Das ist der kurze Inhalt des Aufrufes, der
 zudem in knapper Fassung noch alle neue Unbill
 aufzählt, welche in den jüngsten Wochen dem deutsch-
 böhmischen Volke zugefügt wurde — mehr für die
 außerhalb Böhmens als für die Deutschen im Lande
 selbst — denen Allen ja die neue Unbill frisch auf
 der Seele brennt. Und noch eines wird gesagt:
 „Wir wollen wahr und aufrichtig den Frieden —
 aber wir wollen und fordern auch unser versagtes
 Recht.“ Das Wort ist gut gewählt: das „versagte“
 Recht! Es ist zugleich eine Klage und eine An-
 klage — Klage und Anklage eines ganzen Volkes
 ... es ist ganz unmöglich, daran zu deuteln. Man
 soll auch nicht an dem Willensausdruck eines gan-
 zen Volkes mäkeln! Mag es Diesem und Jenem
 nicht gefallen, mag er den Inhalt dieses Willens
 bekämpfen — den Willen selbst — daß ein gan-
 zes Volk sich zu demselben bekemnt: das könnte
 nur ein verstockter Sünder an der Wahrheit be-
 zweifeln. Allzuoft, allzudeutlich, allerorten hat das
 deutschböhmische Volk gesprochen. Laßt in Deutsch-
 böhmien Mann für Mann darüber abstimmen, ob
 sie „Oesterreicher“ sein wollen oder „Untertanen
 eines böhmischen Staates“, einer „böhmischen
 Krone“ — die Antwort wird einstimmig aus-
 fallen.

Wie aber Alles, was in diesen zehn Jahren,
 von den Sprachverordnungen angefangen bis zu
 den hunderttausend Gulden für eine „Jubliums-
 Ausstellung“, in Prag ins Werk gesetzt wurde, nur
 in Erfüllung und zu Ehren dieses „böhmischen
 Staatsrechtes“ unternommen wurde; wie viel höher
 seither die Ansprüche der tschechischen Staatsrechtler
 geschneit sind, so daß sie ihren eigenen im Jahre
 1871 beschlossenen Nationalitätengesetz-Entwurf
 heute verleugnen — das wurde auf dem Vertrauens-
 männertage in Prag überzeugend dargethan. Was
 vor zwanzig Jahren selbst der Begehlichkeit der
 Tschechen noch genügte, das ist ihnen heute schon eine
 verächtliche Kost geworden. Das „Staatsrecht hat heute
 schon einen viel weiteren Magen — zehn Jahre Laaffe
 haben diese Unerfülllichkeit großgezogen. Und
 warum sollten auch die Tschechen enthaltenamer sein
 ist doch der neue Statthalter Graf Thun schweigend
 dabei gefessen, als heuer diese das Jahr 1871 so
 sehr überbietenden Beschlüsse im Landtage gefaßt
 wurden; sind sie doch der Genehmigung dieser Be-
 schlüsse durch die Regierung sicher; hat doch Graf
 Laaffe soeben noch erklärt, er werde auf dem ein-
 geschlagenen Wege fortfahren! Und warum all'
 das? Verlangen es die äußeren Verhältnisse des
 Reiches, verlangen es die Zustände im Innern,
 daß über die Klagen und Anklagen des deutschen
 Volkes gleichgiltig hinweggeschritten werden muß?
 Gewiß nicht! Was also dann zwingt dazu? Dar-
 auf möge der gegen die Staatsgrundgesetze fron-
 dizende Hochadel und der mit ihm verbündete Hoch-
 klerus die Antwort geben. Aber darüber täusche
 man sich nicht: in der einen Wagschale liegt das
 Wohlgefallen jener eigennützigen Verderber Oester-
 reichs, in der anderen die Zufriedenheit des ge-
 samten deutschen Volkes in Oesterreich, das im
 Verein mit seinen deutschböhmischen Brüdern den
 Ruf erhebt um's „Recht“!

Aus dem Parlamente.

Senats-Sitzung vom 17. Dezember.

Die Sitzung wird um 12 Uhr 20 Minuten unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Marzescu eröffnet. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der vorigen Sitzung wird zur Tagesordnung übergegangen, auf welcher die Fortsetzung der Debatte über den Adressentwurf der Thronrede steht. Der Ministerpräsident und Minister des Innern, General Manu, ergreift das Wort und sagt: Nach den Erklärungen, die Herr Lahovary abgegeben, bleibt mir nur übrig, etwas über den konstitutionellen Charakter zu sagen, welcher dem gegenwärtigen Kabinete abgesprochen wird. Der Ministerpräsident bringt die Vorgänge, welche die Bildung der vereinigten Opposition, den Fall des Ministeriums von Bratianu, die Berufung des Ministeriums Rosetti, die Demission des letzteren und die Bildung des Kabinetes Catargiu herbeigeführt haben, in Erinnerung und fährt dann fort: Als das Kabinete Catargiu im Amte war, merkten mehrere Mitglieder desselben, daß ihr Chef die Absicht habe, fremde Elemente, die der ehemaligen vereinigten Opposition angehörten, in die Partei aufzunehmen. Diese Mitglieder protestirten gegen diese Tendenz, den homogenen Charakter des konservativen Ministeriums zu alteriren und aus diesem Grunde konnte das Ministerium nicht vervollständigt werden. Ich will auf die Umstände, welche den Rücktritt des Ministeriums Catargiu herbeiführten, nicht mehr zurückkommen, General Florescu hat sie gestern hier auseinandergesetzt. Was ich aber hervorheben muß, ist, daß S. M. der König auch Herrn Catargiu's Ansicht verlangte, nachdem er zuvor den Rath des Senatspräsidenten eingeholt hatte. Herr Catargiu antwortete S. M., daß die Macht denjenigen anvertraut werden müsse, welche glauben im Stande zu sein, die Staatsangelegenheiten unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu geriren. Auf Grund dieser Rathschläge betraute mich S. M. mit der Bildung des Kabinetes. Die erste Frage, die ich mir damals stellte, war, ob ich wohl die parlamentarische Majorität vertreten. Ich war Mitglied des Kabinetes Rosetti. Ich habe mich also an die Herren Th. Rosetti, Ghermani und Marghiloman, welche zur Zeit, da sie an der Spitze der Regierung standen, sich des Vertrauens dieses Parlamentes vollständig erfreutengewandt. Ich war überzeugt, daß ich mit Hilfe dieser konservativen Elemente vorwärts kommen konnte. Ich muß hinzufügen, daß ich bei den Konstitutionellen die aufrichtigste, ergebene Unterstützung fand, obzwar ich mich nicht an ihren Chef, Herrn Carp, gewendet hatte. Die Liberal-konservativen dagegen behandelten mich in der größten und unerdientesten Weise. In dieser Partei hatten die Personalfragen vor allen anderen die Oberhand. Wir haben also, wie Sie sehen, mit einigem Erfolge an der Konzentrirung der hauptsächlichsten konservativen Fraktionen gearbeitet. (Zustimmung.) Wir glauben, daß Bedenken sekundärer Natur bei Seite gelassen werden müssen. Es ist gleichgiltig, ob Herr Catargiu, oder Herr Rosetti oder ich an der Spitze der Regierung steht. Die Etikette hat nichts zu bedeuten. Jedermann ist überzeugt, daß das gegenwärtige Ministerium konservativ ist, daß es die Majorität des Landes und dieser Versammlung repräsentirt. Auf Grund dessen verlangen wir Ihr Vertrauen. Eine Stimme ruft: Schluß der Debatte. Herr Ghendrea bekämpft den Schluß. Nach einigen kurzen Bemerkungen des Herrn Greceanu, Drescu und Negre wird die Generaldebatte geschlossen und die Debatte über die einzelnen Artikel eröffnet. Zum Uinea I ergreift Herr Fleva das Wort, um in einer langen Rede den Gedanken durchzuführen, daß die heutige Regierung noch schlechter sei als die des Herrn von Bratianu. Ganz besonders schlecht kommen hierbei die Junimisten hinweg. Justizminister Rosetti führt in Erwiderung der Rede des Herrn Fleva aus, daß Herr Fleva nur deshalb gegen das junimistische Kabinete donnere, weil dasselbe ihm das Portefeuille des Innern nicht habe anvertrauen wollen, das er verlangt hatte. Herr Rosetti weist die Insinuation zurück, daß unter den Mitgliedern des Kabinetes keine Einheit der Ansichten bestehe und erzählt im Hinblick auf die dynastischen Reflexionen des Herrn Fleva, daß er einmal eine Unterredung mit seinem (Rosetti's) Schwiegervater, dem Fürsten Cuza, gehabt, und dieser ihm gesagt habe, daß die Zukunft Rumäniens nur dann gesichert sei, wenn alle politischen Männer aufrichtig einem fremden Fürsten dienen werden. (Beifall.) M. I wird angenommen und die Sitzung dann aufgehoben, weil der Senat in die Verlängerung derselben nicht einwilligte.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 17. Dezember.

Herr Gr. Cantacuzino eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 30 Minuten. Herr G. Bernescu bittet man möge ihm die auf die letzte Anleihe bezüglichen

Attenstücke sowie das Tableau der seit dem Sturze des Herrn J. Bratianu kontrahirten Anleihen zur Verfügung stellen. Der ehemalige Finanzminister braucht diese Dokumente, um einige Behauptungen des Herrn Ghermani zu widerlegen. Eine Interpellation des Herrn Banu wird im Einverständnis mit dem Interpellator vertagt. Die Kammer votirt hierauf ein Projekt, welches mehrere Kredite im Betrage von 1,500,000 Francs annulirt. Herr Nuschoreanu fragt die Regierung, ob sie das Gesetz gegen den Cumul votiren lassen wolle oder nicht. Diese Frage gibt Anlaß zu einer lebhaften Debatte, an welcher sich der Minister Peucescu und die Herren Bernescu, Carp, Jonescu, Cogalniceanu, Niculescu, Lascar Catargiu, Boinov, J. Radulescu und Holban betheiligen und die damit erdiat, daß der Vorschlag des Herrn Niculescu, die Kammer möge sich mit dem in Rede stehenden Projekte gleich nach Erledigung des spirituellen Gesetzes befassen, angenommen wird. Herr J. Lahovary schlägt vor, die Kammer solle den Rest der Sitzung der Erledigung von Indigenatsgesuchen widmen. Die Kammer beschließt jedoch, sich in die Bureauz zurückzuziehen, und die Sitzung wird daher aufgehoben.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 19. Dezember 1889.

Tageskalender.

Freitag, 20. (8.) Dezember 1889.

M. m. - Rath. Ammon. — Protestanten: Abraham — Erleth-orth. Patapins.

Bitterungsbericht vom 19. Dezember. Mittelstagen des Herrn Menn, Optiker, Bistocla-Strasse Nr. 60, Nachts 12 Uhr, — 8 1/2 Früh 7 Uhr — 6 1/2 Mittags 12 Uhr — 0 Resanur. Barometerstand 771. Himmel klar.

Vom Hofe. Se. Majestät der König arbeitete gestern mit dem Minister des Innern, Herrn General Manu. — Die Konzertsängerin, Fräulein Julie Salter, hatte die Ehre, gestern von S. M. der Königin empfangen zu werden und der Monarchin einige Lieder vortragen zu dürfen. — Der rumänische Generalkonsul in Wien, Herr v. Lindheim, ist von Sr. Majestät dem Könige in Audienz empfangen worden. — Aus Regierungskreisen verlautet, daß der Gesundheitszustand S. M. der Königin einen Aufenthalt in einem südlicheren Klima erheische. S. M. die Königin dürfte sich demnächst nach Italien begeben, und während des Winters einen Aufenthalt in Neapel oder Sorrent nehmen. — Gestern am St. Nikolai Tage wurde wie alljährlich in der am Ausgange der Salariegasse gelegenen Kirche gleichen Namens, ein Gottesdienst abgehalten. Denselben wohnten Se. M. der König und Se. K. H. der Kronprinz, mehrere Minister, sowie sonstige offizielle Persönlichkeiten bei.

Personalanrichten. Der russische Konsul von Jassy und Neffe des russischen Ministers des Auswärtigen, Herr v. Giers, befindet sich seit einigen Tagen in Bukarest.

Parlamentarisches. Das Budget der Eisenbahn ist ohne Modifikation von der Budgetkommission angenommen worden. — Zum Berichterstatter desselben ist Herr P. Ene gewählt worden.

Das Kultus- und Unterrichtsministerium übersiedelt in das neue Gebäude in der Strada Diaconiselor, nicht, wie man uns früher gemeldet, vor Eintritt der Christfeiertage, sondern erst im kommenden Frühjahr. Ursache dieser Verzögerung ist der Umstand, daß die für die Installation im neuen Gebäude aus dem Auslande bestellten Möbel und Einrichtungstücke nicht eingetroffen und man nun die Herstellung derselben in Bukarest selbst und zwar im Offertwege beschlossen hat.

Aus dem Justizministerium. Der Justizminister Th. Rosetti wird außer dem Gesetzprojekt über die Unabsehbarkeit der Magistratsbeamten noch ein anderes über die Errichtung eines Korps von Thürstehern im Bureau der Kammern deponiren.

Aus dem Domänenministerium. Gemäß einem neuen, vom Domänenminister Sr. Peucescu ausgearbeiteten Gesetzesprojekte wird nun dieses Departement in seiner geänderten Organisation in folgende 6 Unterabteilungen zerfallen: 1. Domänenverwaltung, 2. Abtheilung für Waldungen, 3. für Minen und Mineralquellen, 4. für Rechtsachen, 5. für Agrikultur und Industrie, 6. für Handel und Statistik. Ein Gesetzesprojekt bezüglich der Modifikation des gegenwärtigen Handelskammer- und Börsenkomiteegesetzes wird seitens des Domänenministers Peucescu der Kammer nach der Beendigung der Weihnachtsferien vorgelegt werden.

Militärisches. Der oberste Sanitätsrath der Armee wird heute unter Vorsitz des Kriegsministers, General Bladescu, sich zu einer Sitzung versammeln.

Vom Patronatsfeste des Lyceums St. Sava. Vorgestern, dem Festtage der Patronin des Lyceums, fand in demselben eine religiöse Feier mit Gesang statt, welcher der Kultusminister bewohnte. Gegen Abend vereinigte ein Banket den Lehrkörper des Institutes.

Von den Fortifikationen. Die Gerüchte, daß die Regierung mit einem neuen Creditansuchen zu Fortifikationszwecken vor die Kammern treten werde, scheint sich zu bestätigen. Die offiziellen Journale melden nämlich, daß der derzeitige Kriegsminister General Bladescu diese Creditforderung im Monate Februar der Kammer überreichen werde.

Aus dem Amtsblatte. Der „Monitor off.“ veröffentlicht zwei königliche Dekrete, mittelst welcher die Direktionen der Präfektur Ilfov und Medbedinzi bevollmächtigt wurden, die Agenden der erkrankten Präfekten bei den Rekrutenauszehungs-kommissionen wahrzunehmen.

Eine Pensionsangelegenheit. Der frühere Kriegsminister, Ex-General M. Angheliescu, beanspruchte die Auszahlung seiner Pensionsbezüge nach dem neuen Militärpensionsstatut, wogegen der Kriegsminister diese Angelegenheit nach dem früheren diesbezüglichen Gesetze geregelt wissen wollte. Die dritte Kammer des Tribunals Ilfov, bei welcher Herr Angheliescu einen Prozeß gegen das Kriegsministerium anhängig gemacht hatte, entschied zu Gunsten des Ex-Generals. Das Kriegsministerium legte jedoch gegen diese Sentenz den Appell ein.

Postalisches. Der Minister des Innern hat den General-Postdirektor C. Suzu bevollmächtigt, in seinem Namen alle Zahlungsmandate der Telegraphen- und Postverwaltung in den Grenzen der durch das Budget festgesetzten Normen, sowie auch die Reisezertifikate bei Verzögerungen von Telegraphen und Postbeamten zu unterfertigen.

Von der Informations-Kommission. Vor Beginn der heutigen Kammer Sitzung wird Herr N. Blarenberg den Bericht wegen Verlesung des Ministeriums Bratianu in den Anklagezustand verlesen. Die Diskussion über den Bericht selbst soll erst nach der Botirung des Adressentwurfes zur Thronrede vor sich gehen. Gestern Abend versammelten sich die Mitglieder der Informations-Kommission zum letzten Male.

Wohltätigkeitsakt. Herr Petrovitch-Armis übergab dem Primar, Pache Protopopescu, eine Summe von 1000 Francs, welche gelegentlich des Weihnachtsfestes an die Armen vertheilt werden sollen. Eine lobens- und nachahmenswerthe Handlungsweise!

Neue Landspitäler. Auf Ersuchen des Generaldirektors des Sanitätsdienstes, Dr. Alexianu, hat der Minister des Innern im nächstjährigen Budget die für die Neuerrichtung von 5 Landspitalern nöthigen Summen vorgesehen.

Ein musikalisch-deklamatorischer Abend im höh. Staatspädagogium. Am vergangenen Samstag fand im höheren Staatspädagogium Strada Stirbei-Boda Nr. 37 ein musikalisch-deklamatorischer Abend statt. Die Zöglinge des 3. Jahrganges führten in recht gelungener Weise zwei Einakter und diverse Streichmusikstücke auf. Der Thee, welchen der Direktor der Anstalt, Herr Dr. Colorian, hierauf den Zöglingen im großen Speisesaale und den mit ihren Damen erschienenen Professoren in seinen Appartements offerirte, gab dem Ganzen das Gepräge eines intimen Familienfestes. Es wäre zu wünschen, daß auch in den anderen höheren Lehranstalten diese Harmonie zwischen Direktor, Professoren und Schülern bestehe und nicht Vorkommnisse wie jene an der Brückenbauschule zum Tagesgespräche werden.

Eine neue Feuerwehr. Der Primar von Bukarest, Herr Pache Protopopescu, der Primar und Deputirte von Galaz, Herr Kessu, der Primar und Senator von Giurgewo, Herr Alubeanu, der Primar und Deputirte von Bistrit, Herr Nenoescu und der Primar und Deputirte von Jassy, Herr Pagor versammelten sich heute um 10 Uhr Morgens auf Einladung des Ministers des Innern, um das Gesetzesprojekt behufs Errichtung eines neuen Feuerwehrcorps zu diskutieren. Wir erwähnten schon neulich, daß die Art und Weise, wie in der Hauptstadt die bisherige Feuerwehr ihres Dienstes waltete, geradezu den Schrecken und Schaden derjenigen vermehrte, welche von einem Brandunglücke heimgesucht waren. Wir hoffen, daß diesen mehr traurigen als lächerlichen Zuständen nun definitiv ein Ende bereitet werden wird.

Vom Schwurgerichtshof. Das serbische Ehepaar Basilievitch, welches angeklagt war, gefälschte Banknoten in Umlauf gesetzt zu haben, ist vom Schwurgerichtshofe freigesprochen worden. Der Hauptangeklagte, ein gewisser Atkinovitch wurde

in eotumatiam zu 5 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Affaire Bacalbasha. Der Kommandant des 2. Armeekorps, General Cornat, hat in Uebereinstimmung mit dem königlichen Kommissär beim Kriegsgericht, Herrn Major Gherghel angeordnet, daß die Geniekapitäne Manescu und Radulescu als Anführer des gegen den Redakteur der „Dupta“, Herrn Bacalbasha, ausgeführten thätlichen Angriffes in Untersuchung gezogen würden. Die Affaire kommt am 12. Dezember vor dem Bukarester Kriegsgericht zur Verhandlung.

Eine Büste Eminescu's im Athenäum. Gestern Mittags 1 Uhr fand im unteren Saale des neuen Athenäums mit Genehmigung des Vorstandes des Athenäums die Aufstellung einer Büste des verstorbenen Dichters Eminescu statt. Die Büste ist in Terracotta vom Bildhauer Marinescu, auf Anordnung der literarischen Gesellschaft „Generatia viitoare“, hergestellt worden.

Ein Prozeß auf 100,000 Francs Schadensersatz. Vor dem Bukarester Appellgerichtshofe kam der Prozeß zur Verhandlung, welchen der Violinist Th. Miteru gegen den ehemaligen rumänischen Gesandten in Konstantinopel, Herrn Jean Balatchanu, angestrengt hatte. Herr B. Gradisteanu plaidirte für den Diplomaten, Herr Antonescu für den Künstler. Morgen wird sich der Gerichtshof über die von Balatchanu im Appell aufgeworfene und vom Tribunal Ilfov zugelassene Inkompetenzfrage aussprechen. Der von Herrn Balatchanu aus Konstantinopel ausgewiesene Miteru verlangt nicht weniger als 100,000 Francs Schadensersatz.

Unfall auf dem Nordbahnhofe. Vorgestern gerieth ein Beamter der Eisenbahn Namens Coca Constantinescu beim Manövriren einer Maschine, zwischen die Buffer derselben und wurde derartig an der Brust verletzt, daß seine Ueberführung in das Filantropialspital erfolgen mußte.

Von der Witterung in der Provinz. Den amtlichen, meteorologischen Mittheilungen zufolge ist die Witterung in der Provinz meistens heiter, jedoch ziemlich kalt; so fiel 9 Stern in Campulung das Thermometer bis auf 12 Grad Kälte, die höchste Temperatur war in Brosteni mit 2 Grad unter Null; in den übrigen Ortschaften differirte die Kälte zwischen 3 und 9 Grad unter Null.

Ein neues Lyceum in Jassy. Der Minister ad interim für öffentlichen Unterricht, Herr Th. Rosetti, hat für das nächstjährige Budget dieses Departements die Errichtung eines Lyceums in Jassy, in welchem auch Interne aufgenommen werden, vorgesehen.

Ein Muster von einem Priester. Aus Clatina meldet man, daß der dortige Geistliche, Basile Smaragdianu, ein noch junger Mann, sich ganz besonders durch seine exemplarisch gute und christliche Aufführung bemerkbar macht. Der Geistliche hat nicht nur eine ziemlich große Schule, die gegen 15.000 Lei kostete, errichten, sondern auch die 4000 Lei kostende Reparatur der verfallenen Gemeindefirche vollenden und schließlich noch eine Brücke erbauen lassen. Der Geistliche selbst wohnt in einem einer Erdhütte gleichen Häuschen, sein ganzes Streben geht dahin, Gutes zu thun und im Sinne des Evangeliums thätig zu sein.

Aus Buzen wird uns unter dem Gezirgen geschrieben: Mit dem amerikanischen Zirkus ist eine Reihumorphose eingetreten. Da das Sommertheater im Hotel Moldovei sich nicht gut heizen ließ und deshalb schlecht besucht wurde, beschloß der Eigentümer Herr Belling im Theatergebäude mit Ausschluß der Pferde Vorstellungen in der Equilibristik und höheren Magie zu geben, wobei er selbst mit Beifall auftrat, erlangte aber keinen materiellen Erfolg. Um auf die Spefen zu kommen, entschloß er sich, alle Pferde — so viel wir wissen, waren es vier Stück — zu veräußern, gibt heute die letzte Vorstellung und verläßt unsere Stadt, wo er bedeutende Verluste erlitten. Nächster Tage kommt dafür die italienische Operngesellschaft, die im vorigen Winter hier mit Beifall gastirte, unter Direktion des Herrn Max Labrunna.

Ueber den Stand der Influenza liegen uns heute folgende telegraphische Meldungen vor: **Te m e s v a r**, 17. Dezember. Die Aerzte konstatirten mehr als 650 Influenzafälle. Die Krankheit nimmt stetig zu; sie nimmt aber einen sehr gelinden Verlauf. — **W i e n**, 17. Dezember. Die Influenza greift hier immer mehr um sich. Seit heute ist es die Schulfugend, die empfindlich darunter leidet. — **T r i e s t**, 17. Dezember. Aus Verona wird gemeldet, daß die Influenza daselbst mit großer Heftigkeit namentlich in den Kasernen ausgebrochen sei; doch zeigen alle Fälle einen gutartigen Charakter. — **B e r l i n**, 17. Dezember. Wolke war einige Tage an Influenza bettlägerig, konnte aber bereits wieder eine Ausfahrt machen.

R o m, 17. Dezember. „Esercito Italiano“ bestätigt, daß ein Theil der Garnison in Verona von der Influenza befallen ist, erklärt aber, daß die Zahl der Erkrankungen übertrieben wurde. Am 15. Dezember kamen 73, am 16. 33 und heute 30 Fälle vor. Die Krankheit trete in sehr milder Form auf und sei auf das 51. Infanterie-Regiment beschränkt. — **B e l g r a d**, 17. Dezember. Es wurden mehrere Influenzafälle, ohne epidemischen Charakter amtlich konstatiert.

Die Menagerie des Herrn Eduard Montenegro, welche hinter der Staatsdruckerei in einer sehr geräumigen Halle installiert ist, erfreut sich nach wie vor eines sehr zahlreichen Zuspruchs. In der That ist der Besuch der Menagerie auch ein ungemein lohnender, denn deren Thiere sind sehr schöne Exemplare ihrer Gattung und befinden sich durchgehend in einem guten Futterzustande. Die zwei Dressur-Vorstellungen um 4 Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends, führen uns sehr lebenswerthe Leistungen von 6 afrikanischen Löwen, welche von Herrn Felix dressirt wurden, vor; ebenso sind die Produktionen der fünf Königstiger, vorgeführt und dressirt von Emanuel Polomino und die Dressur des Riesen-Elephanten Baba staunenswerth. Die Fütterung aller Thiere geschieht Abends 8 Uhr, theils mit frischem Pferdefleisch, theils mit Heu und Brod. Im Ganzen sind gegen 100 Thiere zu sehen. Die Halle ist sehr reingehalten, bestens erwärmt und sehr gut beleuchtet. Die Zwischenpausen werden durch Vorträge einer Militär-Kapelle ausgefüllt. Wir empfehlen nochmals den Besuch dieser ungemein reichhaltigen und für Jedermann höchst lehrreichen Menagerie dem Publikum aufs angelegentlichste.

Ein Briefträgerattentat in London. Aus London, 17. Dezember wird telegraphirt: London hat seit heute sein Briefträgerattentat, das erste, das in jüngster Zeit in der Metropole verübt worden ist. Die Thäter gingen mit großem Raffinement vor und hatten Alles derart vorbereitet, daß an ein Mißlingen des schändlichen Planes gar nicht zu denken war. Die That wurde in Hatton Garden, dem Diamantenhändlerquartier in London verübt. Dort hatten die Thäter, es waren zwei Personen, ein Appartement gemiethet und empfingen den Briefträger, der einen recommandirten Brief brachte. Während der Einnahme nun, als wollte er das Rezipisse unterschreiben, stürzte sich der Andere auf den abhanglosen Postboten; Beide fesselten nacheinander den Mann, und da er um Hilfe rufen wollte, wurde ihm ein Knebel in den Mund gesteckt. In diesem Zustande hielten die Mißthäter dem Wehrlosen ein mit Chloroform gefülltes Fläschchen unter die Nase, worauf der Briefträger alsbald zusammenstürzte. Nun war es ein Leichtes, das Werk zu vollenden. Dem Briefträger wurde der Beutel abgenommen und derselbe seines Inhaltes an Werthsendungen vollkommen beraubt. Es fielen in die Hände der Verbrecher etwa dreißig recommandirte Briefe, in denen sich augenscheinlich Geldsendungen befanden, überdies baares Geld in einer bisher noch nicht genau festgestellten Höhe und endlich zweiunddreißig Pakete mit Diamanten, die aus Capstadt angekommen waren und einen ungeheuren Werth repräsentiren. Die Thäter haben den Briefträger schon mehrere Tage kommen lassen und stets Briefe empfangen, so daß der Postbote ganz beruhigt in das Appartement trat. Sie hatten augenscheinlich die Ankunft der Post aus Capstadt abgewartet, um zur Ausführung der That zu schreiten. Die Thäter sind spurlos verschwunden. Man hat keine Anhaltspunkte für deren Identität. Der Briefträger lag in der bejammernswerthen Lage bis zum Nachmittage, wo er aufgefunden wurde. Sein Nichtzurückkommen von der Kunde war aufgefallen; man forschte nach und fand, daß er bei keinem der Diamantenhändler erschienen war. Sofort vermuthete man, daß der Briefträger das Opfer eines Attentates geworden, denn bei der anerkannten Ehrlichkeit des Mannes war an eine Treulosigkeit seinerseits nicht zu denken. Als man die Adressaten durchging, fand man den Bewußtlosen bei dem ersten Briefempfänger. Er hatte also dort seine Kunde begonnen. Die Polizei ist in fieberhafter Thätigkeit, um die Mißthäter zu eruiiren. Allgemein glaubt man, daß es Amerikaner gewesen sind, die jenseits des Oceans ihre Beute zu Geld machen werden.

Für Taube Eine Person welche durch ein einfaches Mittel von 23 jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adresse: J. G. Nicholson, Wien, XI., Kolingasse 4.

Theater und Litteratur.

National-Theater. „Der erste Funke“ Lustspiel in 4 Akten, lokalirt von J. Malla. Wenn wir unserer Neigung folgen wollten, so würden wir es bei einer kurzen Notiz über die vorgestern Abend stattgehabte Aufführung des Stückes „Der erste Funke“ bewenden lassen. Denn da, wo man nicht viel Gutes sagen kann, ist es besser ganz zu schweigen. Herr Malla hat mit dem neuen Stücke wohl dargethan, daß er das erste Erforderniß für den schauspielerischen Schriftsteller besitzt, gleichzeitig aber auch gezeigt, daß ihm die Kenntniß für die Bühne fehlt. Im ersten und zweiten Akt herrscht eine öde und tödtliche Langweile, und bloß im dritten Akt wird es lebhafter. Da werden wir auf Geschehnisse vorbereitet, die aber im vierten Akt, dem letzten, nicht eintreffen. Der Gang der Handlung ist nicht genügend motivirt und die Lösung, die Macht der ersten Liebe, wird von dem Bewußtsein der Mutterpflicht besiegt, ungeschickt angebracht. Wenn aber das Stück nicht zu loben, so sind es umsomehr die Darsteller. Die Damen: Aristiga Romanescu und Serandi und die Herren E. Nottara und Gr. Manolescu, spielten geradezu meisterhaft. Auch Frau Joneacu entledigte sich ihrer Rolle mit vieler Berve. Den Schauspielern ward zwar der reichste Dank des Publikums zu theil. — Frau Aristiga Romanescu und E. Nottara wurden bei offener Bühne wiederholt lebhaft applaudirt — den größtoren verdienet sie aber seitens des Herrn Malla, dessen Stück sie gerettet haben. Das Haus war gut besucht. — Gestern wurde die Operettenstagnone mit Lecocque „Angot“ eröffnet. Aus diesem Anlasse war das Haus ausverkauft. Wir werden morgen auf diese Vorstellung, in der wir zwei neue Kräfte, Frä. Kamer und Herrn Vasilescu kennen lernten, des Näheren zurückkommen.

Ein treuer Rathgeber über alles Wissenswerthe ist im abgelaufenen Jahre vielen Tausenden, denen die Gelegenheit oder die Mittel fehlen, sich theuere Bücher zu kaufen, die populärwissenschaftliche Halbmonatsschrift „Der Stein der Weisen“ (A. Hartleben's Verlag, Wien) gewesen. Vor uns liegt das 24. (Schluß-) Heft des ersten Jahrganges. Zwei starke Quartbände mit über 1000 Illustrationen ist eine ganz respectable Leistung, namentlich in Betracht der niedrigen Preises (der ganze Jahrgang, 24 Hefte umfassend, nur fl. 7.20 oder 12 Mark). Blättert man in dem vorliegenden Schlußhefte, so nimmt man sofort die vielgerühmte Vielseitigkeit dieser Publikation wahr: mathematische, naturwissenschaftliche, technische, physikalische Themen in reicher Abwechslung — eine lange Abhandlung über Cactuspflanzen, ein physiologischer Beitrag über das Auge (mit Tafel), über die Villenbauten der Römer (mit Tafel), über Loupen, elektrische Boote, eine Plauderei über das Schwarzwild — kurz: alle erdenklichen Dinge. Ein sehr schön ausgestatteter Prospekt kündigt den neuen Jahrgang an. Nach diesem Programme und den schönen Bildern zu urtheilen, wird sich „Der Stein der Weisen“ in seinem zweiten Erscheinungsjahre durch noch größeren Reichthum, zugleich aber durch Vertiefung einzelner Wissensgebiete — insbesondere der Naturwissenschaften — hervorthun, dabei aber bei seinem bisherigen billigen Preise (jedes Heft nur 65 Cts.) verbleiben. Diese populärwissenschaftliche Zeitschrift ist zu einem wahren Bedürfnisse in der Familie geworden und wird sicher diese Stelle immer vollkommener ausfüllen.

Bitte.

Der hochachtungsvoll gefertigte Vorstand beehrt sich im Hinblick auf das herannahende Weihnachtsfest an edle Menschenfreunde die herzlichste Bitte zu richten, ihn zur Bescheerung der Armen durch milde Spenden, sei es in Geld oder Stoffen, neuen oder getragenen Kleidungsstücken, sei es in Wäsche oder Schwaaren gütigst unterstützen zu wollen. Die Gaben werden zu jeder Tageszeit von 9 Uhr Vormittag bis 5 Uhr Nachmittag im Kindergartenlokale (Str. Polona Nr. 16) von der Kindergärtnerin Fräulein M. Christu gegen Empfangschein dankend entgegengenommen und im Jahresbericht veröffentlicht werden. Die Armenbescheerung findet Montag den 18. (30.) Dezember im Kindergartenlokale statt. In der vollen Zuversicht, daß es uns auch in diesem Jahre, wie bisher, an reger Theilnahme und Unterstützung unseres Strebens zur Besserung des Glends, des soviel ist, in Etwas beizutragen, nicht fehlen wird, spricht im vorhinein allen freundlichen Gebern den herzlichsten Dank aus

der Vorstand

des internationalen Frauenvereins.

Othello's Kutsche.

Nach Giulio Ferri von Wolbemar Raden.

Auf der Piazza S. S. Apostoli angekommen, bemerkte Alberto, daß, wenn auch die Kutsche dieselbe war und sie auch an derselben Straßenecke hielt, doch der Kutscher gewechselt hatte. Uebeltäugelt um Übergab er sich dem neuen Vertrauten seines Geheimnisses. Der gewöhnliche Kutscher war plötzlich erkrankt und Alberto war gezwungen, diesem neuen den Namen der Straße und die Nummer der Villa zu nennen. Der edle Koffelkutscher verstand sicher nicht die Wichtigkeit von Alberto's Geheimnis; er verstand sie nicht, denn er antwortete gleichgiltig: „Schon gut!“ Und der Wagen lenkte in die Via Nazionale ein. Diese war fast menschenleer: ein unerträglich Nordwind hatte die Leute in die Häuser getrieben und legte jetzt über die Gaslaternen hinweg, daß die Flammen mild hin und her flatterten, aber auch die Sterne am Himmel tanzten wie unruhige Irlichter. Alberto wollten sie wie hunderttausend Augen erscheinen, die herab auf die Erde blickten, und er phantasierte: „Die mögen schöne Dinge schauen.“ Er dachte weiter über die „schönen Dinge“ nach. Zügellos schweiften seine Gedanken durch den Raum. Während dem hatte die Kutsche sich der Villa genähert, und obson er das erstemal war, daß dieser Kutscher ihn führte, hielt er doch vor dem richtigen Gitterthor, unter den Platanen, deren Zweigarme über die Gartenmauer herübergreifen. Das war der gewohnte Ort. Alberto zündete sich eine Cigarette an...

Der Zaunel der ersten Tage hatte der stillen Freude Platz gemacht; beim Einbiegen in die abgelegene Straße hatte er nicht mehr das ängstliche Herzklopfen hangende Erwartung gefühlt, das ihn damals nicht ruhig im Wagen verharren ließ: er hatte bereits angefangen, sich an sein Glück zu gewöhnen, und ahnte, daß der Abend nicht mehr fern war, wo er, anstatt dieser kettensternen Glückseligkeit, diesen berausenden, geheimnisvollen und geheimen Zusammenkünften nachzulaufen es vorziehen würde, im Frieden seiner Studirstube anzurufen, zwischen seinen Büchern, seinen bibliographischen Seltenheiten und den herrlichen Majofliten, als deren umsichtiger und glücklicher Sammler er bekannt war.

Am indessen die Zeit heranzubringen, ging er noch einmal alle Pläne von Lustspielen und Poffen durch, in denen er jedes Gefühl ertödtet, jede Illusion an's Kreuz schlagen wollte. Der Typus, der am komischsten wirken mußte, der seinen Reiz auf das Parterre nicht verfehlen konnte, schien ihm künstlerisch der Mann, der sich von einem Weibe, das ihn verrät, geliebt wähnt. Alberto sah seinen Helden in lächerliche Naserei ausbrechen, über welche die Zuschauer vor Lachen bersten, dieselben Zuschauer, welche jede Minute bereit waren, den Anklagen zu ohrfeigen, der es gewagt hätte, die Treue ihrer eigenen Weiber, ihrer eigenen Geliebten in Zweifel zu ziehen.

So geht's in der Welt. Alle glauben den seltenen Edelstein gefunden zu haben, wenn sie die Hand auf's Geradewohl in den Schrein stecken, wo er unter tausend falschen versteckt lag. Ein Jeder lacht ob der Verzeihung des Nachbarn und gratuliert sich selbst zu einem Glück, über das

alle Anderen, der verhöhten Nachbar inbegriffen, sich wie Narren lustig machen.

Das war der traurige Hintergrund der Lustspiele Alberto's. Warum lieben? Die Liebe verdirbt den Appetit, stört alte Gewohnheiten, hindert die Arbeit. Und während der Lustspieldichter also einsam grübelte, vergaß er, daß er hier war in der kalten Winternacht, geraume Zeit schon wartend vor einem Gitterthor, das sich nicht öffnete, in einer einsamen Straße, wo drei oder vier Strolche aus der nahen Campagna ihm gar leichtlich die Lust, skeptische Komödien zu spinnen, hätten vertreiben können — — — sentimental wartend, daß jenes Weib aus jener Villa hervorträte, um mit ihm zu gehen oder auch nur ihm „Gute Nacht!“ zu sagen und ihn traurig heimzuschicken in seine Junggesellensammer, wo ihn der Schlaf fliehen werde. Ja, gewiß, er war dieses Weibes und ihrer Liebe müde, und doch ging er nicht weg, ohne sie gesehen zu haben. Er blies die Cigarette stark an und beleuchtete mit dem rothen Widerschein das Zifferblatt seiner Uhr: halb Zwei — — — und sie gab kein Lebenszeichen!

Alberto Silvani, ein junger, reicher Mann melancholischen Geistes, beliebter Schriftsteller, war, wie er sagte, stark geliebt von allen Frauen, die durch seine Vermittlung hofften, eine ihrer Novellen in einer Zeitschrift, eines ihrer Werke von einem Verleger gedruckt, eine ihrer Komödien an ein Theater aufgeführt zu sehen. Nun hatte er plötzlich die schöne Eleonora d'Auro kennen gelernt, die weder Verse noch Prosa schrieb, keiner Theater-Diktoren, keiner Redaktionen und keiner Verleger bedurfte. Sie war reich, sehr jung und geschworene Feindin der Ehe nach einer mißlungenen Probe darin, die sie mit dem seligen Herrn d'Auro gemacht, der sich betrank und seine Frau dann mißhandelte. Alberto hatte sich bis zum Wahnsinn in sie verliebt. Die Liebe Alberto's aber hatte das Herz der männerverachtenden Eleonora zum Mitleid bewegt, sie hatte sich seiner erbarmt und ihm als Bedingung nur die angebeurte Stunde, die Art und Weise und das Geheimhalten der Zusammenkünfte auferlegt. Alberto durfte sie nie mehr des Tages besuchen, er mußte sich anstellen, die Rolle des gekränkten Liebhabers zu spielen, alle Abende nach Mitternacht an das Gartenthor kommen, das auf die Nordstraße hinausführte, und nie an die Einfahrt, die sich nach der Südseite öffnete, mußte unter allen Umständen immer denselben Mietwagen, immer von dem gleichen Kutscher geführt, nehmen.

„Es ist besser“, hatte Eleonora gesagt, „sich Einem anzuvertrauen, der ein Interesse hat, zu schweigen, als vom Zufall jeden Abend einen neuen Vertrauten zu empfangen, den nichts vom Ausplaudern zurückhält.“

Hatte Alberto heute Nacht jene Bedingung seiner Dame nicht eingehalten, so hatte er wirklich keine Schuld. Der Wagenvermieter Felicione hätte ihn beizeiten benachrichtigen müssen; anstatt dessen hatte er ohne Weiteres den anderen Kutscher geschickt. Alberto sah ihn durch die Scheiben, unehrerbietig eine Pfeife rauchend, auf und ab stampfen; er besaß nicht den Muth, ihm dies zu verbieten, denn die Kälte draußen mußte arg sein. Alberto fühlte, wie sie zum Wagen herein und ihm durch den Pelzrock drang, wie sie von Kopf

bis zu den Füßen ihn mit eisigem Schauer überlief.

Das erblose Warten ärgerte ihn: starr durch die andauernde Unbeweglichkeit, ward er von plötzlicher Ungeduld erfaßt, öffnete den Schlag und sprang auf den Fußsteig. Der Kutscher empfing ihn mit einem ironischen Seitenblick, faßte alle seine praktische Philosophie in zwei Worte zusammen und sagte, zu Alberto gemendet: „Verdammt kalt.“ Alberto zuckte die Achseln und antwortete nicht. Er sah jetzt das Thorgitter an; zwischen den vergoldeten Stangen hindurch erblickte er das weiße Haus mit den geschlossenen Persianen, die wie in Schlaf gesunkene Augenlider erschienen. War vielleicht auch Eleonora eingeschlafen? Das lange Warten, die verbitterte Liebe gaben der reizenden Figur der schönen Witwe den halbverlorenen Strahlenkranz zurück; sie erschien seinem Sehnen weiß, weiß mit dem feingezichneten Gesichtchen, mit den großen, erschrockenen Augen, welche erschrecken, wenn sie Einem mit dem bestreblichen, sinnenden, unerklärlichen Blick anschaut, mit den blutrothen Lippen, die Worte von so bezaubernder Süße zu sprechen wußten und die vielleicht unbeugsam hart auch ein Todesurtheil gefällt hätten.

Leicht, lichtvoll, wie Traumgestalt stieg sie vor dem verliebten Künstler wieder auf, stieg auf wie ein mystisches Fabelwesen in der Glorie eines klaren, ruhigen, mondhellens, aber frostigen und schweremüthigen Lichts.

„Brrr!“ schüttelte sich der Kutscher und die Pferde schnoben. Alberto wandte sich und sah, wie der Mann die Pfeife ausklopfte und hörte, wie er murmelte:

„Immer so.“

„Warum sagen Sie „Immer so?“

„Weil es eben immer so ist. Erinnern Sie sich nicht mehr? Vor vierzehn Tagen mit der Kutsche des Padrone Toto Balanca?“

Alberto kannte Padrone Balanca nicht, er wußte nicht, ob er von ihm je einen Wagen gehabt, aber er wollte plaudern: für einen Lustspieldichter können ja gewisse Verwechslungen recht belehrend werden. Er war gewiß, daß der Kutscher sich auf alle Fälle irrte, denn vor vierzehn Tagen war Alberto nicht in Rom, sondern in Livorno gewesen, um der ersten Aufführung eines seiner Lustspiele beizuwohnen.

Auch an jenem Abend war's infam kalt und die Madame ließ Sie gerade so lange warten; erinnern Sie sich? Das sind Stückfälle, die gerade mich treffen. Diesen Abend, kaum in den Dienst von Padrone Felicione getreten, werde ich hierher geschickt, gerade wie vor vierzehn Tagen, wo ich noch bei Padrone Balanca diente. Es ist schon richtig, wenn man mit so Herren, wie Sie, zu thun hat, daß es dann Mittelchen gibt, sich zu erwärmen. Mit zwanzig Lire Trinkgeld, wie damals, um sich zu erwärmen, erwärmt man sich schon.“

„Zwanzig Lire?“

„Haben Sie's vergessen? Wohl Ihnen. Ich vergesse es nicht, wenn man mir was Gutes gethan. Und denn, wenn ein Herr die Dinge so zu reguliren versteht, was thut's dann, wenn er, wie die verliebten Ragen, die kältesten Nächte ausucht? Das heißt: ich sage das so, so, um zu lachen. Lachen Sie nicht auch gern?“

„Das ist mein Geschäft.“

Kritik des „Vulkareiser Tagblatt“.

Ein Malerleben.

Roman von Hector Malot.

Autoris Uebers. aus dem französischen o. Morris Smeis.

(72 Fortsetzung.)

Gleichzeitig rechte Maßfah auf seiner Stange und kreischte, die Stimme Eintrat's nachahmend:

„Herein, Schafskopf!“

Dann in den Ton Badiche's umschlagend:

„Hier, Schmierbartel, hier.“

Die Thür ging auf und ein kugelrundes, blühend aussehendes Männchen mit einem honig süßen Lächeln und einer Miene tiefster Anzuehrigkeit erschien auf der Schwelle.

„Ah, Sciaziga!“ sagte Eintrat.

„Er selbst, mein Herr! Aber wenn ich störe, kann ich wieder umkehren.“

„Für mich sind Sie immer ein Störenfried.“

„Allerliebste, geistreiche Schäkerei!“

„Nun, was führt Sie denn heute hieher?“

„Aber meine kleine Platte...“

„Diese kleine Platte ist in der Arbeit und wird morgen fertig sein.“

„Nicht möglich!“

„Sehen Sie selbst.“

Und Eintrat wies mit der Hand nach der Kupferplatte auf dem anderen Tischende.

„Ei, vortrefflich, ganz vortrefflich; wie schade nur daß sie nicht schon fertig ist, ich hätte sie dann sogleich mitgenommen.“

„Herr Sciaziga ist aber nie zufriedenzustellen!“

„Gehen Sie doch; sagen Sie vielmehr, daß ich entzückt bin, nachdem Sie mich so lange haben warten lassen. Wie kann man nur ein so großes Talent haben und so wenig arbeiten! Wenn ich Ihr Talent hätte, würde ich von früh bis spät, ein Jahr lang oder noch länger, kurz so lange arbeiten, bis ich mir ein Vermögen gemacht habe, dann würde ich mich zur Ruhe setzen.“

„Sie reden dummes Zeug, Herr Sciaziga.“

„Ich rede, wie ich denke, und so habe ich immer geredet. Ist es denn nicht ein Jammer, zu sehen, daß Sie dieses Bild, das ich seit Jahren auf dem nämlichen Flecke finde, noch nicht vollendet haben!“

„Und wenn ich es vollendete?“

„Wenn Sie es vollendeten,“ rief Sciaziga mit Begeisterung aus, „würde ich Ihnen sechstausend Franks dafür bezahlen.“

„Ist das nach dem Flächenmaße ausgerechnet?“

polterte Eintrat los. „Damit bezahle ich ja nicht das Bild, sondern den Namen. Seit zehn Jahren, in welchen Sie nichts Anderes gethan, als in Kupfer zu stechen, und auch das noch sehr wenig, sind die Händler mit dem Preise Ihrer Bilder hinaufgegangen und die Kunstliebhaber, die es noch besser als die Händler verstehen, überbieten einander. Es soll nichts Böses

damit gesagt sein, aber man betrachtet Sie wie einen Verstorbenen, der nichts mehr schaffen wird, und deshalb steigen die Preise; sie steigen, ohne daß man die Kritiker in Rechnung zieht, die es sich in den Kopf gesetzt, die jüngeren Künstler, den hoffnungsvollen Nachwuchs, mit Ihnen niederzumachen; Eintrat hier, Eintrat da, und immer Eintrat, den sie, als er selber jung war, bald mit diesem, bald mit jenem niederzumachen trachteten.“

Eintrat kannte seinen Sciaziga zu gut, um durchschimmern zu lassen, daß er eine Empfänglichkeit für diese Worte habe; im Gegentheil aß er keine Traube mit einer Gleichgiltigkeit und Langeweile.

Selnerseits glaubte Sciaziga die Trägheit und den Stumpfsinn seines Eintrat hinlänglich zu kennen, um nicht zu wissen, daß es nichts fruchtete, durch gewöhnliche Reizmittel ihn zu einer Arbeit bestimmen zu wollen.

„Ein Bild von Ihnen,“ sagte er, „das gäbe eine ganze Revolution! Auffällig angekündigt, tüchtig ausgetrommelt, besäße es eine derartige Anziehungskraft, daß man einen Frank Eintrittsgeld, um bloß es allein besichtigen zu können, zahlen würde.“

„Und Sie wähen, daß ich Ihnen eine Revolution für sechstausend Franks veranstalten will?“ scherzte Eintrat.

„Wohlan, ich gehe bis zu sieben.“

Er ging bis zu acht-, neun-, zehn-, elftausend, elftausendfünfhundert, endlich bis zu zwölftausend

„Sie haben Recht. Wer die Welt ernst nimmt, lebt nicht lange. Mir gefällts d'rum, Eins mit den Freunden zu trinken, aber den Kopf verlier' ich darob doch nicht; ich weiß, was ich sage und höre Alles. Ich darf's Ihnen heute ja beichten; in jener Nacht war ich ein bißchen angefaßelt; hätten Sie mich nicht hierher dirigirt, ich hätt's kaum wieder erkannt, aber angemerkt haben Sie mir sicher nichts, und ich weiß Alles noch, wie wenn's gestern gewesen. Ihre Worte, die Worte von der Madame, die ein recht munteres Wesen ist; ihr Stimmchen hört man durch drei Thüren durch.“

„Und was haben Sie gehört?“ frug Alberto. Der Kutscher schüttelte den Kopf, er blinzelte vielleicht auch mit den kleinen weinverquollenen Augen; nach einer Pause, während welcher er seine Erinnerungen zurechtlegte, sagte er:

„Ich weiß genug... Sie sprachen von einem anderen Herrn, der nicht in Rom war, und die Madame sagte, daß jener Andere verrückt war, daß er nach Livorno gegangen war... und wie die Madame lachte...“

Alberto haute hastig im Paroxysmus seines Jornes die Scene auf, die ihm der alte verkneipte Schwäger andeutete. Eleonora also hatte über ihn gelacht, mit einem Andern, in einem Mietwagen, mitten in der Nacht! Wer war dieser Andere? Vielleicht jener alberne Baron Corfara, über den sie noch gestern Abends sich lustig gemacht! In allen seinen Lustspielplänen war ihm nie die Idee einer so entsetzlichen Verführung gekommen und die Wirklichkeit dieser Niedertracht spottete jeder Irenischen Erfindung. So war also jedes Glück, wie er hundertmal im Theater und in der Gesellschaft betont, nichts anderes als ein Betrug? Und der gemeinste Zufall, ein eines Novellisten unwürdiges Mittelchen; die Verwechslung eines betrunkenen Fuhrknechtes, genügt jenes Glück zu zerstören, das Truggewebe zu zerreißen?...

Der leichte Schritt Eleonorens ließ ihn den Kopf wenden... das Thorgitter öffnete sich und sie erschien, ganz in dicke Pelze eingehüllt. Schweigend schritt sie auf den Wagen zu, stieg ein und schmiegte sich in die Ecke, während Alberto, der nach ihr einstieg, den Schlag zuwarf.

Die Pferde zogen an. Beleidigt durch Alberto's Schweigen, hatte Eleonora den Kopf zurückgelehnt und schwieg gleichermassen, wartend, daß er ihr seine düstere Stimmung erklärte. An der Bahnhofsuhr schlug's Drei. Beim flüchtig vorüberhuschenden Licht einer Gaslaterne sah Alberto ihr bleiches Gesicht aus dem Schatten heraus und wieder ins Dunkel zurücktreten. Er mußte nicht, was er sagte, als er frug: „Was hast Du?“

„Nichts. Ich merke, daß der Herr diesen Abend nicht zufrieden ist mit seiner Sklavin, die, um überhaupt zu kommen, warten mußte, bis die Tante fest eingeschlafen war, und es ist besser, daß ich nicht spreche...“

„Daran thust du gut... der Kutscher könnte dich hören, wie an jenem Abend, wo ich in Livorno war und du über mich lachtest... lachtest... mit jenem... mit dem Baron Corfara!“

In diesem Augenblicke lenkte der Kutscher in die Piazza Santa Maria Maggiore ein. Ein Stückchen junger Mond war plötzlich hinter einem Siebel hervorgetreten und warf eine Art Theaterstrahl

auf Eleonora, die etne Bewegung gemacht hatte, wie um aufzuspringen, zu entfliehen... jetzt war sie vernichtet in die Kissen zurückgefallen.

Verbittert fuhr Alberto fort: „Jetzt versteh' ich, warum du mir aufgegeben, immer mit dem gleichen Kutscher, in dem gleichen Wagen zu kommen. Madame d'Auro ist also den Herren Nachkutschern genügend bekannt, wenn sie gezwungen ist, derartige Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen. Aber leider faßt sich das Leben in eine Reihe unnützer Vorsichtsmaßregeln zusammen, wie im Theater...“

Er sprach mit leiser, aber einschneidender Stimme und durch seine Worte klang das frampfhaft verzweifelte Schluchzen seiner Enttäuschung, flossen die Thränen um den Tod seiner Illusion.

Eleonora saß starr mit gesenkten Augen, während in diesem Augenblicke der Agonie eine helle Röthe ironisch ihre Wangen färbte: sie öffnete die Lippen mit höchster Anstrengung und stieß hervor:

„Tödteten Sie mich, wenn Sie ein Mann sind!“

Alberto hat sie nicht getödtet. Othello hat seiner Desdemona großmüthig das Leben geschenkt. Jetzt aber bringt die Chronik der eleganten Welt die Anzeige, daß Signora Eleonora d'Auro Baronin Corfara wird, und die Theater Chronik meldet für die nächste Zeit ein neues Lustspiel Alberto's an, das den kuriosen Titel: „Othello's Kutsche“ führt.

Den schwaghaften Kutscher hatte Padrone Felicione anderen Tags zum Teufel geschickt; durch seine Vertraulichkeiten mit den Herren hatte er ihm die besten Kunden vertrieben.

Bunte Chronik.

(Johann Orth über den Antisemitismus.) Der frühere Erzherzog Johann Salvator, hatte, noch ehe er King und Titel als eine unbequeme Last und als einen Widerspruch gegen seine Anschauungen von sich warf, mit allerlei aristokratischen Vorurtheilen schon gründlich gebrochen. Auch gegen den Antisemitismus hat er frühzeitig energisch Stellung genommen. Ein früher in Wien, jetzt in Frankfurt lebender Schriftsteller hatte, als die „Bewegung“ nach Oesterreich übergriff, eine Broschüre wider sie erscheinen lassen und dieselbe dem Erzherzog zugesandt. Er veröffentlicht jetzt die damals erhaltene Antwort, welche dem Herzen und dem Verstande des neuen Mitgliedes des Bürgerthums alle Ehre macht und folgenden Wortlaut hat: Linz, den 7. März 1884. Sehr geehrter Herr! Die von so freundlichen und schmeichelhaften Worten begleitete Uebersendung Ihrer geistvollen Schrift war mir eine Auszeichnung und eine Freude zugleich, für die ich Ihnen den wärmsten Dank sage. Das Verdienstliche dieser Ihrer Schrift liegt eben so sehr in der muthigen Bekämpfung der bedauerlichsten, unserer Zeit noch unumkehrbaren Vorurtheile, als wie auch in der noch multigeren Ermahnung Ihrer Stammes- und Glaubensgenossen zur Arbeit an sich selbst. Ist nach beiden Richtungen hin ein Erfolg zu verzeichnen, so zweifle ich nicht, daß dann das Judenthum allseitig anderen Gefühlen begegnen und willige Anerkennung seiner unbestritten großen Leistungen im Dienste der Menschheit finden wird. Indem ich mich glücklich schätze, mit Ihnen den schönen wengleich — wie ich fürchte — noch ferneren Augenblick eines durch geläuterten Freisinn begründeten Friedens mit meiner vollen Ueberzeugung

herbeizuwünschen, zeichne ich mit aufrichtiger Werthschätzung Ihr ergebener Erzherzog Johann, FML.“

(Apfel als Nahrung.) Es kann mit Zuversicht ausgesprochen werden, daß mit Ausnahme der verschiedenen Getreidearten, kein Erzeugniß der Erde eine so gute Nahrung liefert als der Apfel. Diese edle Frucht ist kein bloßer Gaumenfigler, denn sie ist sehr nahrhaft, sie gewährt ganz ebensoviele Nahrungsstoff als die Kartoffel, welche doch als ein Hauptnahrungsartikel gilt. Welcher ein Wehruf geht durch das Land, wenn die Kartoffelernte zu missethats droht, und wie wenig spricht man darüber, wenn die Apfel keine gute Ernte in Aussicht stellen, was eben beweist, wie wenig man diese Frucht zu schätzen weiß! Sie ist nicht nur nahrhafter als die Kartoffel, sondern enthält auch milde und angenehme Säuren, welche auf den ganzen Körperhaushalt wohlthätig wirken. Ein Apfeleßer wird sehr selten an Verdauungsbeschwerden oder Halskrankheiten leiden. Der Apfel besitzt auch stärkende Eigenschaften und enthält mehr Phosphor als irgend eine andere Vegetabilie. Deshalb ist es für Leute, welche in immer geistig aufgeregtem Zustande leben und zu leichtlicher Anstrengung indisponirt sind, ein sehr geneigter und wünschenswerther Diätsartikel. Er nährt das Gehirn und regt die Leber an, was solche Personen gerade bedürfen. Der Apfel nährt und erfrischt sowohl Geist als Körper. Er ist eine echte Hausfrucht, reichhaltig, schön und kräftig, und heimelt uns mit seinen rothen Wangen wie keine andere Frucht an. Mit Ausnahme der Erdbeeren in ihrer Zeit könnten wir eher alle anderen Früchte entbehren. Und doch ist die Erdbeere nur vorübergehend, während der Apfel bei richtiger Aufbewahrung das ganze Jahr ausdauert, um uns durch seine eigenthümlichen, sästeverbessernden Eigenschaften zu erfreuen. Die Stelle, welche der Apfel ausfüllt, kann durch keine andere Frucht, ja wohl durch kein anderes vegetabilisches Erzeugniß eingenommen werden.

(Verurtheilung boulangistischer Journale.) Die Geranten der Boulangisten-Blätter „Coeurde“ und „Intransigeant“, welche einen der Zeugen vor dem Staatsgerichtshofe, den ehemaligen Rechnungsführer Gelez, einen Lügner genannt hatten, weil derselbe aus sagte, dem Blatte „L'Action“ wären von dem Kriegsminister Boulanger 25,000 Francs zugewiesen worden, erschienen am 11. d. unter der Anklage der Verleumdung vor den Pariser Geschwornen und wurden zu je zwölf Tagen Gefängniß und zu je 1200 Franks Buße und 1000 Franks Schadenersatz verurtheilt. Der Verfasser des Artikels, Maes, erhielt zehn Tage Gefängniß.

(Drakonisches Mittel gegen Faulheit.) Vor längerer Zeit bediente man sich in den holländischen Arbeitshäusern eines sonderbaren, vielleicht sogar etwas grausamen Mittels, um eingefflichte Faulpelze zur Arbeit zu bringen. Der träge Müßiggänger ward in einen tiefen Behälter gestellt, in welchem aus einer Röhre beständig so viel Wasser floß, daß er, um nicht zu ertrinken, eine Kurbel, die das Wasser auspumpte, unaufhörlich drehen mußte. Man berechnete die Wassermasse und die Dauer der Arbeit nach seinen Kräften, so daß man jeden Tag solche um etwas steigerte. Die faulen Glieder wurden durch die Anstrengung gelenkiger, so daß ihr Inhaber bald um eine minder verdriessliche Arbeit bat.

Franks, wobei er „Herrn Badiche als einen einseitigen Mann“ zu Hilfe rief, auf daß er sein Ansehen, seine Freundschaft geltend mache und sich in einen ungeheuren Wortschwall ergoß; zehnmal machte er Miene fortzugehen; immer wieder kehrte er um, sobald er sah, daß man ihn nicht zurückrief.

Endlich willigte Eintrat ein, für zwölftausend Franks dieses Bild zu malen.

„Ohne Verzug?“ fragte Sciaziga.

„Ohne Verzug, das heißt: in zwei Tagen beginne ich damit.“

„Ich meine, ob Sie es ohne Verzug... Verzögerung... vollenden werden?“

„Ich werde es vollenden, wann es mir beliebt; aber ich werde tagtäglich daran arbeiten.“

Ohne weiter ein Wort zu sprechen, zog Sciaziga seine Brieftasche heraus.

„Ich will keinen Vorschuß,“ bedeutete Eintrat.

„Das ist nicht ein Vorschuß, sondern das Eingehen einer Verbindlichkeit. Ich gebe Ihnen diese Note von fünfhundert Franks und Sie nehmen sie; das gilt so viel als eine Bescheinigung.“

Schon hatte Badiche die Banknote ergriffen und auf den Tisch gelegt. Eintrat nahm sie an.

„Also einverstanden,“ sagte Sciaziga, „und abgemacht, ohne alle Ausfäuche,“ wiederholte Eintrat lachend.

„Sie werden schon sehen, Sie werden es sehen,“ rief Sciaziga frohlockend aus, „das gibt eine Revo-

lution: Nieder mit allen Farbenflecken! Hoch lebe der Meister Fixfog!“

Endlich entschloß er sich zum Fortgehen.

„Nun, alt's Haus,“ sagte Eintrat zu Badiche, als die Thür in's Schloß gefallen, „wie hast du mein Verfahren gefunden?“

„Ich zolle dir meine Bewunderung.“

„Du hieltst mich einer solchen Krämerkneifigkeit nicht für fähig, was? Ich werde dich auch schon noch in anderer Hinsicht ganz verblüffen!“

Dann wandte er sich zu Paula:

„Da ist Geld für dich, mein Herzchen, um dich zu kleiden, dich schön zu machen.“

Mit Zärtlichkeit blickte sie ihn an, aber auch mit einem gewissen Zagen.

„Du willst mich um etwas angehen,“ sagte er, „so rede doch; du würdest mir wehe thun, wenn du zauderdest, dich mit voller Offenheit an mich zu wenden. Ich wiederhole dir, daß dieses Geld für dich ist. Saae also, was du willst. Wenn es hiezu nicht ausreichte, so werden wir ja bald eine weit größere Summe haben.“

„Nun, ich möchte... dich bitten... daß du sechsundvierzig Lire an Teresita sendest; das Geld, das ich zusammengepart, gehörte nicht ganz mir, etwas war auch von ihr dabei; zugleich erzähre sie, daß ich nicht todt bin.“

„Du bist ein wackeres Mädchen; wir werden an Teresita noch heute hundert Lire schicken, bis wir ihr noch mehr zu schicken im Stande sind. Und

ich werde ihr schreiben, daß du nicht todt bist, bis du selbst ihr schreiben kannst.“

„O, das möchte ich so gerne!“

IX.

Badiche war ärgerlich, daß man von dem Gelde Sciaziga's hundert Franks wegnahm, denn er hatte bereits Verwendung für die ganze Summe. Allerdings hatte Paula einen Beweis ihres rechtschaffenen und gutherzigen Wesens durch ihre Bitte, daß man sofort an Teresita, was sie ihr schuldig zu sein glaubte, senden möge, abgele t. Ihre Mutter hätte an ihrer Stelle nicht so gehandelt. Und das war recht gut, daß sie ihrer Mutter nicht glich, woran er übrigens nie gezweifelt. Aber schließlich, wenn es ganz schön ist, an Andere zu denken, ist es auch recht und billig, sein eigen Ich in sorglichen Betracht zu ziehen. Wie Vieles brauchte sie, und zwar unverzüglich; außerdem mußte das Bettzeug vermehrt, eine Matratze und eine Decke angeschafft werden.

Badiche hatte einen schriftlichen Uberschlag, was all' das kosten dürfte, gemacht; während Eintrat denselben durchlief, nahm er an Paula das Maß von Höhe, Umfang der Taille und Länge der Arme; dann zeichnete er auf einem Bogen Papier den Umriss ihres Fußes, steckte die sorgfältig zusammengelegte Banknote in die Tasche und zog guten Muthes von dannen.

„Laßt Euch die Zeit nicht lang werden,“ sagte er, „ich werde bald wieder zurück sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Bukarest, 19. Dezember.

Bukarester Börsenbericht

Es notirten heute zum Schluß der Börse:
 Effekten: 6% Staats-Obligationen 100³/₄, 7%
 zarale Pfandbriefe 105—, id. 5% 97¹/₄, 7%
 Rädische Pfandbriefe 105—, id. 6% 102¹/₂, idem
 5%, 94—, 5% perpet. Rente 99—, 5% amort. Rente
 96³/₄, 4% Rente 84³/₄, 5% Communal-Anleihe 89¹/₂
 Aktien: Nationalbank 1124, Baubank 110—,
 Dacia-Romania 307—, Nationala 307—. **Devisen:**
 Paris Check, 100.—, 3 Monate 99.25, Lon-
 don Check 25.22¹/₂, 3 Monate 25.05, Wien Check
 2.14—, 3 Monate 2.14—, Berlin Check 123.75—
 3 Monate 122.30, Antwerpen Check 99.85, 3 Mo-
 nate 98.90 Ugo 50. Tendenz fest.

Der Verwaltungsrath der Nationalbank ist für heute Donnerstag einberufen. Hoffentlich wird sich derselbe bei dieser Gelegenheit auch mit der Frage der Haltung der Nationalbank gegenüber der steigenden Tendenz des Goldagio befassen und das Verlangen des Regierungskommissärs bei der Nationalbank, welches auf eine Intervention dieses Institutes hinausläuft, genehmigen.

Kouponsauszahlung. Die Direktion der Generl Buchhaltung des Finanzministeriums bringt zur Kenntniß aller Inhaber 4% amortisabler Rententitres, daß von Montag den 11./23. Dezember angefangen, eine anticipando Zahlung der Januar Koupons sowohl der Emission der 22¹/₂ Millionen als auch derjenigen der 50 Millionen Anleihe stattfinden wird. Die Zahlung geschieht in Gold, bei der Central-Kasse in Bukarest und bei der General-Kasse in den Distrikten.

Eine neue Eisenbahnlinie. Eine große Anzahl von Grundbesitzern und Industriellen richtet an die Kammer und den betreffenden Minister ein Memorandum, welches sich auf den Bau einer Eisenbahnlinie zwischen Dena und Moineşti bezieht. Diese Linie, welche durch einen an Mineralen und Waldungen überaus reichen Landstrich gezogen würde, ergäbe gewiß ein glänzendes Erträgniß.

Gutskauf. Die landbesitzenden Bauern von Teleorman haben von der Versicherungsgesellschaft „Nationala“ das schöne Gut Cilieni um die Summe von 2 Millionen angekauft.

Maul- und Klauenfuche in Steinbruch. Aus Steinbruch wird von kompetenter Stelle die Meldung bestätigt, daß die Maul- und Klauenfuche in den dortigen Ställen an Ausbreitung gewonnen hat. In Folge dessen mußten die Ställe der dortigen Vorstenvieh-Mastanstalt-Gesellschaft gesperrt werden. Das noch nicht infizierte Vieh wurde sofort geschlachtet und dem Konsum zugeführt; auch sonst wurden alle Vorsichtsmaßregeln verschärft.

Marktbericht der Jernowitz Fruchtbörse vom 16. Dezember n. St. 1889 (Original-Bericht des „Bukarester Tagblatt.“)

von bis		von bis	
fl. fr. fl. kr.		fl. fr. fl. kr.	
Weizen prima	9.20 9.30	Hofer Herrschafts-	
Mittel	8.90 9.—	waare	7.25 7.30
Roggen prima	7.25 7.50	Marktw.	6.80 7.—
Mittel	7.15 7.20	Ufancem.	—
Gerste Brauerm.	7.50 7.70	Mais prima	5.35 5.45
Brennerei-		Mittel, alt 5—	5.20
Malzw.	6.25 6.60	neu prompt	—

Der Verkehr gestaltete sich auch heute nicht bedeutend; es wird seitens der Producenten große Reserve beobachtet. Getreidepreise behaupten sich sehr fest.

Die sichtbaren Weizenvorräthe in Amerika betragen nach der neuesten Aufnahme 33,945,600 Bushels, haben also wieder um 605,000 Bushels zugenommen.

Letzte Post.

Dem „Reichsanzeiger“ zufolge hat Kaiser Wilhelm dem noch in Bagamoyo weilenden Emin Pascha den Kronen Orden zweiter Klasse mit dem Stern verliehen. Emin soll bereits außer Gefahr sein.

In der zweiten Hälfte des Jänner 1890 werden zwischen der schweizerischen und der italienischen Regierung die Unterhandlungen betreffend die Durchstichung des Simplon wieder aufgenommen werden.

Wie bonapartistische Blätter mittheilen, sollte Prinz Louis Napoleon ursprünglich in ein Petersburger Garde-Regiment als Major eintreten und den Dienst im Kaiserpalast versehen. Der russische Botschafter in Paris, Baron Mohrenheim, richtete jedoch eine Vorstellung an Herrn von Giers wegen des üblen Eindruckes, welchen eine derartige Stel-

lung des napoleonischen Prinzen auf die republikanische Regierung Frankreichs hervorrufen müsse. Hierauf ernannte der Kaiser Alexander den Prinzen zum Oberstlieutenant seines Lieblings-Regiments, des 44. Dragoner-Regiments in Nischin-Romgorod. Der ausgezeichnete Empfang des Prinzen seitens des Czaren erzeugt der „Magdeburger Zeitung“ zufolge erhebliche Verstimmung in republikanischen Kreisen.

Vorigen Freitag wurde zwischen der bulgarischen Regierung und der Waffenfabrikgesellschaft in Steyr ein Vertrag behufs Lieferung von 60.000 Acht-Millimeter-Gewehren, System Mannlicher, unterzeichnet. Die Lieferung hat monatlich zu erfolgen und soll in 15 Monaten beendet sein. Diese Bestellung hat den Zweck, die Ausrüstung zu ergänzen.

Das Finanz-Exposé des italienischen Schatzministers hat trotz der Versicherung, daß zur Deckung des Defizits vorläufig keine neue Steuern nothwendig sein werden, in der Kammer keinen sehr günstigen Eindruck gemacht. Die meisten italienischen Blätter finden das Exposé wohl klar, aber optimistisch, und heben hervor, daß es mit eifriger Rühle aufgenommen wurde. Die „Opinione“ tadelt die Darstellung, welche sie als trocken und allen wissenschaftlichen Werthes bar bezeichnet. Es sei ungeheuerlich, daß der Minister die Ausfälle dreier Jahre mit Renten decken wolle; wenigstens hätte er aber die volle Höhe derselben bekennen und nicht dreißig Millionen verschweigen sollen. Wie übrigens Giolitti das Gleichgewicht durch bloße Ersparungen erreichen zu können glaube, sei unerfindlich.

Die Wiener brasilianische Gesandtschaft hat folgendes Telegramm aus Rio de Janeiro bekommen: „Die Regierung hat die große Naturalisation angeordnet. Außerdem werden alle in Brasilien wohnhaften Fremden nach Ablauf von zwei Jahren vom Tage der Verkündung der Republik, wenn sie nicht bis dahin ihre gegentheilige Willensmeinung bekanntgeben, als brasilianische Staatsbürger betrachtet werden. Sie werden alle bürgerlichen und politischen Rechte besitzen, ausgenommen das Recht, zum Staatsoberhaupt ernannt zu werden.“

Neueren Nachrichten aus Rio Janeiro, 28. November, zufolge herrschte nach der Proklamirung der Republik eine Zeit lang ein Schreckenregiment. 150 Matrosen wurden erschossen, weil sie Hoch auf den Kaiser ausbrachten. Die Soldaten plünderten die Privatgemächer der Kaiserin. Die Regierung konzentrierte ihre Flottenmacht in Bahia, da die dortige Volksstimmung Besorgnisse einflößte. Die Provinz San Paulo lehnte den von der Regierung ernannten Gouverneur ab.

Eine Depesche der „Independance Belge“ aus Lissabon klärt den Ursprung des englisch-portugiesischen Konfliktes in Afrika auf und bemerkt, die portugiesische Regierung ist entschlossen, ihre Ansprüche auf das Nyassaland gegenüber England energisch aufrecht zu erhalten.

Telegramme

Agence roumaine

Brüssel, 17. Dezember. Der König präsidirte heute zum 1. Mal dem neuen Staatsrath des Congofreistaates und hielt eine Rede über die Wichtigkeit der Organisation dieses Landes. Der Rath ernannte 2 Vizepräsidenten und 2 Sekretäre sowie eine Commission, welche mit der Ausarbeitung der Gesetzprojekte und zwar für ein Civil- und Strafgesetzbuch betraut ist.

Wien, 18. Dezemb r. Alle Blätter, selbst die hervorragendsten oppositionellen sind von den Aeußerungen des Grafen Taaffe bezüglich der Aufrechthaltung der Verfassung sehr befriedigt.

Wien, 18. Dezember. Die „Politische Korrespondenz“ erhält aus Bukarest einen Brief, der die Antwort erörtert, welche der Senatspräsident Florescu einer Deputation der Majorität gegeben, die sich zu ihm begeben hatte, um ihn aufzufordern, die reservirte Haltung, welche er seit dem Votum für die Beantwortungskommission auf die Thronrede an den Tag gelegt hatte, aufzugeben. General Florescu hätte geantwortet, daß er immer im Einverständnis mit der Majorität handeln werde, da ihm diese den Beweis des Vertrauens durch seine Wiederwahl zum Präsidenten zu erkennen gegeben habe. Bezüglich der über das Gebahren des national-liberalen Regimes eingeleiteten Kammer Untersuchung äußert sich derselbe Brief, daß die in den verschiedenen Ministerien angestellten Nachforschungen ein ernstes Belastungsmaterial gegen mehrere Personen dieses Regimes ergeben hätten. Im Laufe der Debatte wird es sich herausstellen, daß nicht

politische Leidenschaft die Untersuchung heraufbeschworen habe; die Konservativen haben ihre politischen Gegner nicht um jeden Preis zu erdrücken gesucht, wohl aber getrachtet die Verantwortung gewisser Persönlichkeiten festzustellen, die dem Lande ebenso Schaden und ihrer eigenen Partei Unrecht zugefügt haben. Was ein kommerzielles Uebereinkommen zwischen Rumänien und Oesterreich anbelangt, so glaubt der Korrespondent, daß für die Wiederaufnahme der Verhandlungen die Umstände in Wien sehr günstig sind. Rumänien würde vielleicht das Meistbegünstigungsrecht, sowie spezielle Vortheile für sein Getreide erlangen können. Die Schlachtvieh- und die Frage der kleinen Industriewürde später den Gegenstand spezieller Verhandlungen bilden, so bald der Zustand des Balkenkrieges beendet sein würde. Was die seitens der rumänischen Regierung getroffenen Maßnahmen, in der Schweiz naturalisirte Waaren dem autonomen Zolltarif zu unterziehen betrifft, so ist dieselbe nur durch eine ungeschickliche, zu häufig angewendete Praxis motivirt worden, welche die Industrie derjenigen Länder, mit welchen Rumänien keine Verträge besitzt, von dem Conventionaltarif profitieren lassen wollte. Der Vertrag mit der Schweiz stellt eine Regimedifferenz zwischen Originalwaaren und Fabricaten und denjenigen, welche nur einfach naturalisirt werden, fest.

Wien, 18. Dezember. Dem Leichenbegängniß des Kardinals Gangelbauer wohnten der Kaiser, die Erzherzöge, die österreichischen Bischöfe, die Minister, Präsidenten der Kammern, das diplomatische Corps sowie eine ungeheure Volksmenge bei.

Paris, 18. Dezember. Mehrere Journale betrachten die Zustimmung Frankreichs und Rußlands zur Conversion der ägyptischen Staatsschuld als bevorstehend. Diese günstige Haltung ist eine Folge der über Empfehlung der bei den ciirten Staaten angenommenen Haltung der Regierung des Khedive, welche durch das Erträgniß dieser Conversion die Zwangsabgaben aufheben soll. — Frankreich soll entschlossen sein, als Präsidenten von Haiti den General Hyppolite anzuerkennen und erwartet dafür einige gegenseitige Gefälligkeiten. Frankreich harmonirt in dieser Angelegenheit mit England.

Petersburg, 18. Dezember. Der Gouverneur von Odeffa, Infanteriegeneral von Koop wird demnächst zum Generalgouverneur von Finnland an Stelle des demissionirten Grafen Garden ernannt werden. General Koop gilt als sehr energischer Mann und seine Ernennung bestätigt die Absicht der russischen Regierung, eine strikte und radikale Russifizirung der russischen Provinzen vorzunehmen.

Josef Brancoveanu,
Augustine geb. Thies,
 Vermählte.
 Bukarest, 15. December 1889.
 Statt jeder besonderen Anzeige.

GEORG POHL,
 Restaurateur
 vollendete am 18. Dezember 1889 im 39. Lebensjahre nach langem, schweren Leiden seine irdische Laufbahn, wovon schmerzzerfüllt die trauernden Hinterbliebenen allen Freunden und Bekannten Nachricht geben.
 Die Beerdigung findet Freitag am 20. Dec. 1889 Nachm. 3 Uhr von der Kapelle d. s. ev. luth. Friedhofes aus statt.
 Um stilles Beileid bitten
 Die trauernden Hinterbliebenen
 Anna, geb. Simler, als Wittin.
 Selene, } als Kinder. 950
 Georg, }
 Franz Pohl, als Bruder
 Mathilde Pohl, als Schwägerin.

Doctor J. Braunstein
 beehrt sich einem P. T. Publikum zur Kenntniß zu bringen, daß er von Amerika woselbst er einige Jahre als Specialist für Hals-, Mund-, Nasen- und Ohrenkrankheiten thätig war, zurückgekehrt ist und sich wieder in Bukarest Strada Mircea-Voda No. 7 (bei Strada Lucaciu) etablirt hat.
 Ordinationsstunden von 11—12 Uhr Vorm. und von 2—4 Uhr Nachm. 299 7

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table with columns for location (e.g., Bregburg, Budapest, Orsova), date (14 Dec, 15 Dec), and water level measurements.

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen

List of hotel names and locations including Hugo's Grand Hotel de France, Stourza, Senator Berlad, etc.

Kurs-Bericht vom 19. Dezember n. St. 1889.

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipscaeni No. 19.

Large table of exchange rates for various currencies and locations like London, Paris, Berlin, and Vienna.

Ignatz Prager



empfehlte seinen geehrten Kunden für die Winter-Saison

Herrn- und Knaben-Hüte neuester Façon.

Muffs, Boas, Herren und Damenlappen. Billige Preise — prompte und reelle Bedienung.

„EDUARD MONTENEGRO'S“ grosser Menagerie

welche auf dem Dimboviza-Quai, hinter der Staatsdruckerei liegt finden

jeden Freitag

Extra große Dressur-Vorstellungen

verbunden mit je einer Hauptfütterung sämtlicher Raubthiere, und zwar: um 8 1/2 Abends hat.

Die Dressur-Vorstellungen werden von 6 der berühmtesten Thierbändiger der Welt auszuführen.

Geöffnet von 10 Uhr Vormittags.

Entrée: I Platz 2 Krcs., Kinder 1 1/2 Bani; II. Platz 1 Krc.; III. Platz 50 Bani.

Die Zwischenpausen werden von einer gutbesetzten Militärmusikkapelle ausgefüllt.

Hochachtungsvoll Eduard Montenegro Menagerieführer aus Spanien.

Café Hugo,

(Grand Hôtel de France.)

Jeden Abend Concert der Wiener Damenkapelle unter Leitung des Herrn Gustav Richter.

Gewöhnliche Consumationspreise.

935 5

Wein u. Delikatessen-Handlung, Elegantes Frühstücks-Lokal

Georges Kosman, Boulevard Academie 6.

Gutes Münchener Spatenbräu, frisch vom Zapfen. Täglich frische Austern, Prager und Westphälischer Schinken, Würste aus Frankfurt, diverse Käse, marinierte Fische und sonstige Delikatessen der Saison.

Nach Theaterschluss offen. — Rendezvousplatz der besten Gesellschaft.

947 2

Großes Panopticon Braun,

Calea Victoriei 8, vis-à-vis der Polizei-Präfectur. Permanent geöffnet v. 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Nachts.

Meisterwerke der Ceroplastik. Hervorzuheben

BELISAR

mit seiner blauen Tochter betelnd, aus dem Palast der Künste der Weltausstellung zu Paris 1869.

Brillantes historisches, mechanisches und anatomisches Museum.

Alles neu! Ohne Concurrenz dastehend!

Fürsten und Staatsmänner, unübertreffliche Automaten; Hunderte von wissenschaftlichen Präparaten.

Entrée 50 Bani, anatomische Abtheilung 25 Bani, Kinder zahlen 25 Bani, anatomische Abtheilung nur für Erwachsene, Freitag nur für Damen

Hochachtungsvoll

Eduard Braun,

932 6

Director.

Verlässliche commercielle und gerichtliche Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Rumänische und aus dem Rumänischen ins Deutsche, sowie aus anderen fremden Sprachen übernimmt und besorgt auch die Legalisierung derselben beim kgl. rum. Ministerium des Aeußern

Herr Emanuel Grigorovitz, Professor der deutschen Sprache am höh. Staatspädagogium und langjähriger Dolmetsch.

Strada Stirbei No 37.

933 8

Bukarester Turnverein

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß unserer Mitglieder, daß Herr Recitator Konrad Bebelmann

Sonntag, den 10. (22.) December

einem

Vortragsabend

in unserem Vereine abhalten wird.

Programm:

- 1. Der Strich der Schmiege von Coppée.
2. a) „Heint von Strier“ von Scheffel.
b) „Ein deutsches Herz“ von Ri terhaus.
3. a) Aus der „Hexe“ von Carmen Sylva
b) Aus „Prinzeß Smaralda“ von Oswald Reuschop.
4. a) „Dorfschenke“ von Peißl.
b) „Falschmützer“ von Seidl.

Gäste sind herzlich willkommen.

Eintrittspreis: Für Mitglieder und deren Angehörige 1 Fr. pro Person, für Nichtmitglieder 2 Frs. pro Person.

Anfang 1/2 9 Uhr Abends.

Bul. 18. December 1889.

Der Tururath.

Möblirtes Zimmer

in gesunder Lage bei deutscher Familie zu vermieten. —Adr. in der Administration des Bl. zu erfragen.

936 3

Geschäftsöffnung.

Unterzeichneter beehrt sich einem B. L. Publikum, sowie seiner bisherigen Kundschaft zur Kenntniß zu bringen, daß er am 1. November l. J. im eigenen Hause gegenüber der Obsthalle an der Dimboviza ein General-Depot für allerlei Luxus und Brod Mehle, Gries und Weizenmehl eröffnet hat, woselbst sowohl en gros wie detail die billigsten Preise berechnet werden.

Reelle und prompte Bedienung sichert zu

823 34

Achtungsvoll

D. Marinescu Bragadiru.

Als Wirthschafterin

oder Stütze einer Hausfrau empfiehlt sich eine ältere deutsche Frau, welche in allen häuslichen Arbeiten Bescheid weiß und Hand anlegen will, unter bescheidenen Bedingungen. Adresse in der Admin. d. Bl. zu erfragen.

944 2

Neu Die Billardfabrik

von Franz Fast

erzeugt die neuerfunden mechanischen Tisch-Billards, welche in einer Minute zum eleganten Speisetisch und wieder zum Billard umzuwandeln sind, auch ist eine große Auswahl besonders aufmerksam gearbeiteter Billarde am Lager.

Reelle Bedienung bei civilen Preisen werden zugesichert.

836 12

In der Buchhandlung von CARL ZONER

in Galatz Strada mare ist zu haben:

- Abrecht, der Mensch u. i. Geschlecht Pöhlische Liebe, Schwangerschaft, Wiederherstellung geschwächter Manneskraft, 22. Aufl. incl. Francosendung in Briefmarken bei 3. —
Heimlichkeiten der Frauenzimmer 11. Aufl. 3. —
Eoccos zarbercabinet, oder das Ganze der Taschenspielerkunst 12. Aufl. 4. —
Leibartz oder 500 Hausarzneimittel gegen 145 " 2. —
Krankheiten 14. Aufl. 2. —
Die Engländer der Flitterwochen ganz neu " 4. —
Cataloge von Büchern jeder Wissenschaft gratis.

Erklärung.
Prof. Dr. G. Jäger's
 echte ungefärbte
Original-Normal-Tricot-
Leibwäsche,
 deren fabrikmäßige Anfertigung den Gefertigten ausschließlich übertragen wurde, ist in Bukarest und Rumänien allein bei der Firma:
„LA PATRU SESONE“
 (Inhaber Mar Schrenk)
 Calea Victoriei Nr. 37,
 vis-à-vis dem königl. Palais,
 garantiert unverfälscht zu haben, wofür auch ausführliche Kataloge, Belegungen über das Woll-Regime gratis zur Verfügung kommen. — Wegen Rückgang des Agios sind die Preise bedeutend herabgesetzt worden.

W. Benger's Söhne Statigart.

ROBERT S. PROZAK,
 Blumenhandlung,
 Calea Victoriei 27, (Hôtel Otleteleschano).
 Zu allen Festgelegheiten Blumen-, Bouquets-, Körbe-, Kissen-Fächer, Lyrae-, Füllhorn und Spiegel, Alles geschmackvoll decorirt mit Natur u. Kunstblumen, ferner zu haben feine Blumenständer u. Vasen, so auch Makart-Bouquets, Natur, Kunst- u. Metall-Gränze zu den billigsten 851 6 Preisen.

Prima englische
LEDER - RIEMEN,
 sowie sämtliche Artikel für
Maschinen-Bedarf
 Gummie-Platten und Schläuche — Asbest — Gummischläuche — ... — Manometer im Fabrik-Depot 656 49
Otto Harnisch, Str. Academie 6,
 vis-à-vis d. öster.-ung. Casino
„De Inchiriat“-Zettel
 stets vorrätzig in der Buchdruckerei des „Buk. Tagblatt“

Für
Deutsche im Auslande
 ist die geeignetste Zeitung
 unzweifelhaft das
Berliner Tageblatt
 und Handels-Zeitung mit Effecten Verlosungsliste
 nebst seinen werthvollen 4 Separat-Beiblättern:
 Illustr. Witzblatt **U. K. K.**, Feuilletonist. Beiblatt **Der Zeitgeist**, Belletr. Sonntagsblatt **Deutsche Lesehalle**, Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau u. Hauswirthschaft**.
 Unter den grossen politischen Zeitungen Deutschlands
 nimmt das ca. 70 Tausend Abonnenten besitzende „Berliner Tageblatt“ unstrittig einen der ersten Plätze ein. Die hervorragenden Leistungen des „Berliner Tageblatt“ in Bezug auf rasche und zuverlässige Nachrichten über alle wichtigen Ereignisse, durch umfassende eigene Drahtberichte seiner an allen Weltplätzen angestellten Special-Correspondenten werden allgemein gebührend anerkannt.
 In den Theaterfeuilletons von **Dr. Paul Lindau** werden die Aufführungen der bedeutenden Berliner Theater einer eingehenden Beurtheilung gewürdigt.
 Unter Mitarbeiterschaft gediegener Fachautoritäten auf allen Hauptgebieten, als Litteratur, Kunst, Astronomie, Chemie, Technologie und Medizin erscheinen im „Berliner Tageblatt“ regelmässig werthvolle **Original-Feuilletons**. Im täglichen Roman-Feuilleton des nächsten Quartals erscheinen folgende hochinteressante Erzählungen:
„Im Rebenschatten“ v. **Konrad Telmann**,
„Leidenschaften“ von **Albert Delpit**,
„Der Antiquar“ von **Victor Band**,
 welche das „Berliner Tageblatt“ zum alleinigen Abdruck für ganz Deutschland erworben hat.
 In Rumänien abonnirt man bei sämmtlichen Postämtern für das nächste Quartal zum Preise von **7 Fr. 40 Ct.** Probe-Nummern gratis und franco.

Höchste Auszeichnungen auf ersten Weltausstellungen seit 1867.
 Man verlange stets ausdrücklich:
Siebig's
 Company's
Fleisch-Extract
 Nur echt, wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.
 Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortreflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung u. Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse u. Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben ausserordentlicher Bequemlichkeit das Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalte. — Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.
 Central-Depôt der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn:
CARL BERCK, k. k. öst. Hoflieferanten, **WIEN**, I., Wollzeile 9.
 Hauptniederlage für Rumänien bei **Wartanowicz & Herzog** in Bukarest. Ferner zu haben in Bukarest bei: **M. Economu & Co.**, **J. Zamphirescu**, **Ed. Jul. Rissdorfer**, **F. Brus**, **N. Joanid & Co.**, **Jon Teta**, **D. Staicovici**, **D. G. Moceanu**, **J. Coltescu**, **Petrake Jón**, **Corneliu Danilescu**, **F. Bruzsesi**, **G. Kosman**, **Gustav Rietz**, **D. Joan & Vasilescu**, **Frați Părvănesu**. 95 6

Medic. & Chirurg.
Dr. VIANU,
 Spezial-Ärzt
 für Augenkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode
 Syphilis u. Geschwüre (neue und veraltete) jeder Art, Harnröhren- u. weissen Fluss sowie Folgen der geschwächten Marnekräft.
 Ordinationsstunden:
 Vorm. von 8-9 u. Nachm. 4-6 Uhr.
Str. Cobaci Nr. 14

Höchste Auszeichnungen auf ersten Weltausstellungen seit 1867.
Malmedie & Co.
 Maschinen-Fabrik für Drahtindustrie
 Düsseldorf-Oberbilk
 Deutschland.
 Prämiirt auf den Ausstellungen zu Erfurt, Düsseldorf, London, Antwerpen, Paris.
 Die Fabrik besteht seit dem Jahre 1873 und hat seitdem mehrfach erweitert werden müssen, um die sich stetig mehrenden Aufträge bewältigen zu können. Es werden ausschließlich Maschinen zur Verarbeitung des Drahts gebaut und zerfüßt die Fabrication in drei Hauptzweige, nämlich für
 Drahtzieheri-Einrichtungen, Drahtverzinngs-Anlagen, Drahtstift und Nietmaschinen, Maschinen für Holzschrauben-Fabrikation und für Maschinen zur Erzeugung von Drahtwaaren aller Art.
 Die hauptsächlichsten Artikel sind Drahtzüge, Drahtgitter, Drahtwascheinrichtungen, Drahtverzinngs-Apparate, Maschinen für Drahtstifte, Absatzstifte, Sohlennägel, Flachspitzen, Krampen, Verbandstifte etc. und zugehörige Apparate, Maschinen für Nieten aller Art und alle zur Nietenfabrication erforderlichen Einrichtungen.
 Wegen Auskünfte und Ertheilung der Preise, bitten wir sich an unseren Vertreter für Rumänien Herrn **S. Stojanovits** in **Braila** zu wenden. 291 80 Prospekte und Preislisten werden auf Wunsch franco u. gratis ertheilt.
 Maschinen und Apparate sowie ganze Einrichtungen für Holzschraubenfabrikation, als: Koppelpressen, Kopp- Dreh- u. Einschneide-Maschinen, Seilwinden, Sägemehlmöhlen, Zerkleinermaschinen, Sodawasserpumpen etc. Masch. für Hacken und Desen, Schneid- und Ringmaschinen, Schraub- haken, Spirale, Koffern etc., Haarnadeln, Ketten, Spiralfedern, Spiralgewebe, Drahtgitter, und Sprungfedern.

Salon Stereoscop.
 BUKAREST,
 28 — Calea Victoriei — 26
 PROGRAMM
 für
 Monat December 1889.
SERIE II
 vom 6. bis 8. December
Universal Ausstellung aus Paris 1889.
 vom 9. bis 12. December
Italien.
 vom 13. bis 15. December
Holland.
 vom 16. bis 19. December
Tirol.
 vom 20. bis 22. December
Russland.
 vom 23. bis 26. December
Egypten u. Palestina.
 vom 27. bis 29. December
Schweden und Norwegen.
 vom 30./12. bis 2. Januar 1890
Paris.
 Geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.
 Entrée 50 Bani.
 Hochachtungsvoll
F. Herb.

Bitte ! Lesen Sie !
 Wer heikaten will, Wer Stelle erreichen will, Wer Compagnon sucht, Wer Häuser, Güter und Geschäfte kaufen oder verkaufen will, Wer Verlonalekredite oder Intabulationsdarlehen aufnehmen oder gewähren will wende sich vert anensvoll an den
„Donau Mercur“ in **Brünn**
 (Grösste Intabulation Oesterreichs — I-a Referenzen) wofelbst in jeder Nummer eine große Anzahl
Heiratsanträge
 von Herren und Damen aller Stände und Professionen, sowie offene Stellen jeder Kategorie, sowie anderweitige Angebote inserirt sind. — Auf Wunsch Intervention free discret und reell. — Probeexemplare gegen 15 tr 30 Pfg in Briefmarken versendet die Administration
 937 4
„Donau Mercur“ Brünn, Abergasse 7.

Pserhofer's Blutreinigungspillen. — Verbesserte Schweizerpillen — Goudronsolutionen und Pastillen. — Dr. Popp's Mundwasser und Zahnpulver. — Sommerbrodt's Creosotkapsel. — Kölner Wasser. — Malzbonbons. — Spitzwegerichbonbons. — Echtes Touristenpflaster. — Mariazellertropfen. — (Nusseextrakt - Haarfarbe). — Saccharin Pastillen. — Migrainestifte. — Zacherline Insectenpulver. — Blancard'sche Jodeisenpillen. — (Ether, Terpentin und Santal-Perlen). — Copaiva Capsehn. — Schneeberger Niesspulver. — Kothe's Mundwasser. — Hühneraugenbalsam. — Rigollot'sches Senfpapier. — Antimigraine Pulver. — Eau de quinine. — Diverse Medicinalweine. — Holloway's Salbe und Pillen. Gute Zahnpulver. — Medicinal und Toilette-Seifen, sowie das grösste Lager von in- und ausländischen Specialitäten und Verbandstoffen bei
Victor Thüringer,
FARMACIA LA OCHIUL LUI DUMNEDEU
 89 41 **Bucuresci, Calea Victoriei 126.**
 N. B. Bestellungen aus der Provinz unter Ln. 10 werden nicht berücksichtigt

Geheime
Krankheiten
 Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren- und weissen Fluss, Hautausschläge, heilt ohne Berufserfordern gründlich und schmerzlos
Dr. SALTER,
 Mitglied der Wiener med. Fakultät.
STRADA FORTUNA 4,
 neben d. Apotheke „Cu sânti“ (Calea Meșilor)
 Ordination v. 2-5 Uhr Nachm
 NB: Kranke werden in vollständige Verpflegung genommen

Diplomirte Hebamme.
M-me E. Stănescu vormals Vereins-Hebamme der L. C. J. E. Gesellschaft wohnt **Str. Dionisie Nr. 27** vis-à-vis von Dr. Max. Dieselbe spricht deutsch, französisch, rumänisch und ungarisch, hat langjährige Praxis. Verschwiegenheit, sowie gewissenhafte Pflege wird garantiert.
 895 10